

Podzzer Zeitung.

Nr. 69

Donnerstag, den 11. (24.) März 1904

41 Jahrgang

Redaktion, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Biergoma-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn- und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (Anstand Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kop. pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfennig pro Nonpareilzeile angenommen. — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenommen.

CIRKUS

des berühmten
Wladimir DUROW,
auf der Ecke der Panska- und
Sawadzka-Straße.

Debut des Dressieurs Herrn **Rey.** * Debut des Gymnastikers Herrn **Kupriani.**
Die berühmten Clowns Gebr. **WILLAND,** Kunstreiterinnen: **Mlle JULLI** und **Mlle KALINA,**
Die populären Jongleure **Paszozenko,** Französische Akrobaten **Trio Dubois,** Musical-Clowns **G. Parnis,**
Ballet unter Leitung des Balletmeisters Herrn **Domachadzki.**
Morgen: Große Vorstellung. Sonntag, den 27. März: Zwei Vorstellungen. 0548



Donnerstag, d. 24. März 1904
**Hervorragende
Vorstellung**
in 3 Abteilungen.

Kinematograph

17 Petrikauer Str. 17
Neuheiten vom Kriege:
Die Verteidigung von Port Arthur
durch Strandbatterien. — Mandchurien.
Die sibirische Eisenbahn u. s. w.
Tagl. v. 10^{1/2} Uhr ab.
Besondere Vorstellungen.

Ein circa 390 Morgen (neupoln. Maas)
grosses Landgut,
4 Werst von der kaiserlichen Bahnstation Pabianice entfernt
zu verkaufen.
Näch. b. **Samuel Grünbaum,** Lodz, Wschodnia,
Straße 9. Zu sprechen von 2—4 Uhr Nachm. 1904

Inland.

St. Petersburg.
Militärisches. Einem Allerhöchsten
Befehl zufolge werden in diesem Jahre zu den
Übungen in den Gouvernements und Gebieten
des Europäischen Rußland und des Kaukasus ein-
berufen: die Reserve-Untermilitärs der Infanterie,

Lügen.
Wohl dem, der Lügen hasst,
Und der, so oft er spricht,
So seine Rede fasst,
Daß er die Wahrheit nicht
Mit Vorbedacht verlegt,
Und der an jedem Ort
Sich dies vor Augen setzet:
Gott merkt auf jedes Wort.
Karl Gerol.

Feuilleton.

Ein Zeitvertreib.

Bei der kleinen Fran von Rifray. Ein ganz
kleiner intimer Salon, sanfte Parfüms, Nippes,
Blumen; dichter Teppich.
Der Vicomte Richard de Galb (steht, war-
tend, an den Kamins gelehnt): Sie ist nicht zum
Rendezvous gekommen. — Ich dachte, sie würde
kommen. . . . Doch sie hat nicht geantwortet. . . .
Sie wird es nicht gewagt haben, trotzdem ich ihr
eingeredet habe, ich hätte ihretwegen die letzten
Monate in Persien zugebracht! . . . Aus Ver-
zweiflung über ihre Kälte n. s. w. . . . So
etwas wirkt immer! . . . Die unverwundbarste
Fran — und das ist hier nicht der Fall — läßt
sich von einer Verzweiflung, die andauernd,
währet. . . . Es ist dumm, aber es ist so! . . .
Sie ist selbst, diese kleine Rifray! . . . Hübsch
zum anbeugen, wunderbar gebaut, und . . .
liebt mich! . . . Wenn ich eitel wäre, würde
ich sogar sagen, sie betet mich an! . . . Denn
das ist doch funkenklar! Gestern Abend habe ich
ihr zu verstehen gegeben, ich hätte auf ihr Kom-
men gehofft. . . . sie schien über meine Kühnheit
durchaus nicht entrüstet, und hat mir geantwor-
tet, sie würde heute nicht ausgehen! . . . Das
wird ein reizendes Verhältnis werden! . . .

der Feldartillerie zu Fuß und der Festungsartille-
rie des Entlassungsjahrgangs 1899, die nach we-
niger als dreijährigem Dienst zur Reserve ent-
lassen worden, einschließlich der Freiwilligen 2.
Kategorie. Die Dauer der Übungen ist festge-
setzt: auf 28 Tage — für die Reservisten der
Festungsartillerie, auf 21 Tage — für die Re-
servisten der Infanterie mit weniger als drei-
jähriger Dienstzeit und für die Reservisten der
Feldartillerie zu Fuß, und auf 14 Tage — für
die Reservisten der Infanterie mit mehr als drei-
jähriger Dienstzeit. Der Beginn der Übungen
ist angeordnet: für die Truppen des Petersburger,
Finnländischen und Kasanischen Militärbezirks —
auf den 20. August, des Moskauer — auf den
10. September, des Wilnaschen und Warschauer
— auf den 10. September, des Kiewschen —
auf den 15. September und des Odesjaer und
Kaukasischen Militärbezirks — auf den 1. Oktober.

Moskau. Zu Kriegszwecken hat die alte
Residenzstadt bis zum gestrigen Tage rund 5
Mill. Rbl. dargebracht.

Der Moskauer Kaufmannsclub hat außer den
früher gespendeten 50,000 Rbl. noch 60,000 R.
zu Kriegszwecken gespendet. Außerdem ist be-
schlossen worden, von jedem im Club gebrauchten
Spiel Karten eine Steuer von 25 Kop. für
Kriegsbedürfnisse zu erheben. Man erwartet
von dieser Steuer eine Jahreseinnahme von
5000 Rbl.

Die englische Kolonie in Moskau ist damit
beschäftigt, die für 50 Krankbetten erforderliche
Wäsche herzustellen.

Wilmansstrand. Ein erfolgreicher
Dauerritt. Dieser Tage langte in Wilmans-
strand Kapitän Hillensmeyer an. Derselbe hatte
die Tour von Stockholm, über Torno, zu Pferde
in 29 Tagen zurückgelegt, ohne das Pferd zu
wechseln.

— Ein Schlittschuhläufer. Am vo-

Sehr verliebt, aber so vergnügungssüchtig und
begehr, daß ich trotzdem freie Zeit haben werde. . .
Leider ist sie sentimental. . . das ist die Rehr-
seite der Medaille! . . . Na, man kann nicht
alles haben! . . . Sie läßt auf sich warten. . .
wahrscheinlich macht sie sorgfältig Toilette! . . .
Zu dumm, daß ich meine Wohnung für morgen
an Jacques verliehen. . . Wenn sie nur. . .
Na, ich werde die Sache in die Länge ziehen und
es auf Montag verschieben! . . . Wegen Rifray,
der eifersüchtig wie ein Tiger ist, wird sie große
Vorsichtsmaßregeln ergreifen müssen, und Papa,
der immer erklärt, ich stelle mich bloß, wird dann
nichts mehr sagen können! . . . Blanche habe
ich mir auch endlich abgewinnelt und bin ganz
vergnügt darüber! (Fran von Rifray erscheint
im Hintergrund in sehr einfachem Cheviotkleide.
Bei Seite.) Da ist sie! Ihre Toilette kann sie
aber nicht so lange aufgehalten haben! (Geh
auf sie zu und küßt ihr die lange, aber respektvoll
die Hand.)

Fran von Rifray (scheinbar erstaunt): Wie,
Sie sind's?

Er (ernst, traurig und korrekt): Sie haben
mich gerufen, Madame, und ich gehorche. . .

Sie: Ich? Ich habe Sie durchaus nicht ge-
rufen. . . ich habe Ihnen gesagt, ich würde
heute zuhause sein. . . das ist alles.

Er: Nun, tat ich unrecht, daß ich kam?

Sie: Darüber sind Sie allein Richter. . .
(in anderem Tone): Sie waren also wirklich fest
überzeugt, ich würde zu Ihrem kleinen Rendez-
vous kommen, ohne mich auch nur einmal um-
zusehen?

Er (etwas verdußt): Ich hoffte allerdings. . .
Sie hatten mir doch ein wenig das Recht dazu
gegeben. . .

Sie: Ich? In wiefern?

Er: Nun. . . der Ton. . . der Inhalt un-
seres Gespräches. . .

Sie: Ach so! Weil man gern mit irgend
einem Herrn spricht, muß man dieses Gespräch
auch gleich in der Wohnung dieses Herrn fort-
setzen. . . das könnte weit führen!

Er: Gestatten Sie. . . irgend ein Herr!

Sie: Nun, nehmen wir Ihnen zu Gefallen

rigen Freitag unternahm der Finländer Herr
K. Deun eine Schlittschuhtour über Kwarfen zum
schwedischen Ufer.

Kuokola. Ein Unglücksfall. Am vo-
rigen Sonntag wurde auf den Schienen in der
Nähe der Station Kuokola die Leiche eines vom
Berge überfahrenen, unbekanntes Mannes ge-
funden.

Terejoff. Vom tollen Hunde ge-
bissen wurden dieser Tage vier Personen. Sie
sind auf die Poststation nach Petersburg ge-
bracht worden.

Torno. Schmuggelprozeß. Das Na-
tionalgericht verhandelte gegen den Bauern Zulä-
siewicz, angeklagt auf vier Renattierschlitten eine
größere Partie Kognak über die Grenze ge-
schmuggelt zu haben. Das Gericht verurteilte
ihn zu 400 Mark Strafe und 1 Mark 25
Pfennige pro Liter Kognak zum Besten des
Fiskus, außerdem zu den Gerichtskosten.

Toms. Muselmännische Frauen
in einer neuen Rolle. An den Arbeiten des
Damentombes des Roten Kreuzes haben sich in
lehter Zeit zwei muselmännische Frauen lebhaft
beteiligt und zwar die Aertin Bibi Nasta Kutlu-
jaroma Suleimonowa und eine Kaufmannsfran
Mastucha Sanjewa. Das sind seltene Beispiele
des Herausretens muselmännischer Damen auf
die öffentliche Arena.

Ausland.

Deutsches Reich.

Südwestafrikanisches.

Das unglückliche, verlustreiche Gefecht, welches
in Dwikoboro am 13. März stattfand, hat nur
zu sehr die Mitteilung bestätigt, welche Kolonial-
direktor Stübel am 14. März — ohne von die-
sem Gefecht Kunde noch erhalten zu haben —
im Reichstag machte, daß die Hereros „sehr gut
bewaffnet und zahlreich und gut organisiert seien“.
Woher aber haben die Hereros ihre gute Bewaff-
nung? so fragt man allgemein. Die „Nord-
Alg. Ztg.“ hatte einige Tage vorher mitgeteilt,
daß seit 1898 der Waffenhandel in Südwestafrika
ein Monopol der Verwaltung sei, derart, daß nur
von amtlicher Stelle Gewehre verabsolgt werden
könnten. In Hereros seien seitdem nur 7 Ge-
wehre Nr. 71 geliefert worden. Wie aber war
es vor 1898? Als vor Jahren einmal im Reichs-
tag bei Einführung neuer Gewehre gefragt wurde,

was aus den großen Beständen der älteren Gar-
nituren Nr. 71 werde, gab die Regierung zur Ant-
wort, man suche dieselbe an überseeische Völker-
schaften abzugeben. Auf die Frage, ob man etwa
auch die Eingeborenen in den deutschen Schutzge-
bieten damit versehen, wurde der Bescheid gegeben,
daß dorthin nur die alten Steinschloßgewehre ge-
kommen seien. Da nun nach der „Nord. Alg.
Ztg.“ in Südwestafrika auch die Einfuhr von



Major von Clasenapp,
verwundet im Kanu mit den Hereros.

Schießgewehren von behördlicher Genehmigung ab-
hängig ist und überhaupt der Besitz von Geweh-
ren amtlich registriert wird, so bleibt also die
Frage nach der Herkunft der Bewaffnung der He-
beros eine offene.

Die Zahl der bewaffneten Hereros wurde vom
Kolonialdirektor auf 5000 angegeben. Da der
ganze Stamm der Hereros nur etwa 35,000
Köpfe zählen soll — die Gesamtzahl der Eingeb-
orenen in Südwestafrika wird amtlich auf 200,000
geschätzt — so beruht die Schätzung Stübels
offenbar auf der Annahme, daß alle männlichen
Hereros über 15 Jahre unter Waffen stehen.
Ueber die deutschen Streitkräfte gab das „Militär-
Wochenblatt“ für den 10. März eine Uebersicht.
Danauch standen im ganzen im Hererosgebiet 2790
Mann zur Verfügung. Außerdem waren im An-
marsch von Süden noch 220 Mann. Das wären
also rund 3000 Mann. Die Schutztruppe zählt
nach dem Etat für 1893 824 Mann.

Dazu sind nun die ersten Verstärkungen von
Deutschland gekommen. Seit dem 14. Mär-

an, es wäre ein reizender Herr! . . . Das geht
doch nicht so! . . . Sagen Sie mal, geht das. . .
in Persien so schnell!

Er: Sprechen wir nicht von Persien.

Sie: Doch. . . sprechen wir im Gegenteil
davon! (Heiter.) Sind die Frauen dort hübsch?

Er (bei Seite): Eifersüchtige Neugier! Die
Weiber bleiben sich doch alle gleich! (Laut.) Die
Frauen des Landes? . . . ja, sie sind schön! . . .
Es ist eine herrliche Rasse. . . sie haben schwarze
Haare, blaue Augen, einen Ambrasteint. . .

Sie (bei Seite): Das Gegenteil von mir!

(Laut.) Sind sie elegant?

Er: Elegant? Die Eingeborenen? Ach nein!
Dort drüben spielt die. . . bekleidete Frau keine
Rolle!

Sie: Wieso?

Er: Weil die Fran in Persien. . . mora-
lisch. . . nicht mitzählt; sie wird als ein Ge-
brauchsgegenstand, ja, sogar als eine Notwendig-
keit betrachtet, aber durchaus nicht als Ziel und
Zweck des Lebens. . .

Sie: Man amüsiert sich dort wohl nicht be-
sonders?

Er: Man amüsiert sich allerdings weniger,
als in Paris, aber man amüsiert sich trotzdem. . .
Es ist ein anderes Genre. . . es gibt noch an-
dere Frauen, als die des Landes! . . . Eheran
wird von griechischen Bankiers bevölkert, und die
Griechinnen sind emigrierend.

Sie (lachend): Und nicht wild?

Er (bei Seite): Ich sagte es ja, sie ist eifer-
süchtig! (Laut.) In der Tat, nicht wir. . . man
behauptet sogar. . .

Sie (lebhaft unterbrechend): Wie? man be-
hauptet? (Verblüfft.) Sprechen Sie denn nicht
aus Erfahrung?

Er (bei Seite): Sie fondert! . . . (Laut.)
Oh nein! Ich war in Teheran dem Minister
empfohlen, der der Freund meines Vaters ist;
ich logierte in der Gesandtschaft. . . und jede
Zerstreuung war mir ausdrücklich untersagt. . .

Sie: Oh, das ist aber streng!

Er: Ja, so etwas macht einen schlechten
Eindruck im Auslande. . . namentlich in
Persien!

Sie: Ach, und ich glaubte, man hatte da

drüben Sitten, daß ein Affe erschrecken könnte!

Er: Ja, aber das Beispiel darf nicht von
oben kommen. . . und namentlich von den Aus-
ländern. . . (Wöglich in anderem Tone.) Ueber-
dem hatte ich auch keine Lust zum Vergnü-
gen. . . um sich zu amüsieren, muß das Herz
frei sein. . .

Sie (nachlässig): Und Ihr Herz war nicht
frei? . . .

Er (bei Seite): Ist die kokett! Nein, ist die
kokett! (Laut, in vorwurfsvollem Tone.) Sie
wissen doch, nein!

Sie: Ach richtig! . . . Ihr Herz ist wohl
sehr oft. . . beschäftigt?

Er: Zum ersten Mal. . . und für immer.

Sie: Ach nicht doch!

Er (bei Seite): Sie will noch eine Erklärung!

(Laut.) Es ist so seit dem Tage, da ich Sie ge-
sehen. Ich glaube, seit diesem Moment ist ein
Licht in meinem Dasein aufgegangen! . . . Meine
Berehrung wurde noch größer, als ich Sie bei
Lady Salyot traf. . .

Sie (lachend): Ein hübscher Ort!

Er: Ich will nicht sagen, daß es das Ideal
des Salons ist, doch ich liebe ihn, denn dort habe
ich Sie wahrhaft kennen gelernt. . . Seit die-
sem Augenblick waren Sie mein einziger Gedanke;
ich habe Sie angebetet, wie ein Idol; ehrfurchts-
voll, ängstlich. . . Sie sind die einzige Fran,
die mich entzückt und mich anzieht. . . Ich habe
gewiß viele Frauen kennen gelernt, aber. . .

Sie: Aha!

Er: Aber geliebt habe ich keine!

Sie: Das sagt man immer!

Er: Sie glauben mir nicht?

Sie: Nein. . .

Er: Das ist unrecht von Ihnen. . . Ich habe
nie jemand geliebt. . . wie ich Sie liebe. . .
(Bei Seite.) Das merkwürdigste ist, es ist bei-
nahe wahr! . . . Sie ist wahrhaft berückend,
diese kleine Fran!

Sie (melancholisch): Sie sind so viel geliebt
worden!

Er (den Bescheidenern spielend): Ach, mein
Gott. . . manchmal. . . wie jeder! (Natürlich.)
Und Sie, haben Sie geliebt?

Sie (nach kurzem Zögern): Nein; aber wenn

wird die Abwendung von weiteren Verstärkungen vorbereitet, nämlich von 800 Reitern und zwei zeitenden Batterien. Damit würden also die deutschen Streitkräfte eine Stärke von 4000 Mann erreichen.

An der Zahl von 5000 Hereros gemessen, könnte dies überreichlich erscheinen, wenn man die militärische Ausbildung, die vorzüglichen Waffen einschließlich der Maschinengewehre auf deutscher Seite in Betracht zieht. Indes fällt andererseits in das Gewicht, daß die Hereros nicht auf einer einzigen Stelle zu fassen sind, sondern über das weite Gebiet umhergeschwärmen und dadurch die deutschen Truppen zur Teilung nach allen Seiten hin zwingen.

Offenbar befürchtet man in Südwestafrika, daß, wenn nicht alsbald der Aufstand der Hereros nachdrücklich niedergeschlagen wird, andere Stämme, verlockt durch zeitweise Erfolge der Hereros, sich gleichfalls zur Erhebung veranlaßt finden könnten. Und das ist kein Speisenscheren, denn soeben geht uns aus London ein Telegramm zu, demzufolge eine neue Empörung der Hottentotten im Süden bevorsteht und falls die Bundesgewalt sich den Hereros anschließen, halte man eine allgemeine Empörung für unvermeidlich.

Für alle Fälle erachtet man es deshalb für notwendig, über ausreichende Streitkräfte verfügen zu können. Die Vorgänge in Südwestafrika bestätigen wieder, daß in der Gegenwart, wo die Eingeborenen nicht mehr mit Pfeil und Bogen bewaffnet sind, sondern mit modernen Feuerwaffen umzugehen verfehlen, eine Kolonialpolitik weit schwieriger durchzuführen ist, größere Opfer an Gut und Blut für europäische Mächte erfordert, als es vordem der Fall war. Solches haben auch die Italiener in Abyssinien, die Engländer im Sudan, die Amerikaner auf den Philippinen erfahren.

Italien.

Pius X. gegen den Unglauben.

Der Papst erließ anlässlich des Jahrestages des Todes Gregors des Grafen eine Enzyklika, welche die Zerfetzung der Gesellschaft beim Beginn des Papsttums Gregors schildert und dessen reformatorische Tätigkeit auf dem Gebiete des gesamten sozialen Lebens darlegt.

Der Papst erklärt, daß auch er innerhalb des Reiches der Mäzene des Vatikans sich von Gefahren und Feinden umringt sehe, und daß er sich wie Gregor voll Vertrauen unbefleht und gestützt auf dem Felsen der Kirche fühle, die göttliche Verprechungen besitze. Er berufe die Väter zu dieser Kirche, die allein der Welt den Frieden sichern könne, und beharre auf der Notwendigkeit des Einvernehmens zwischen der geistlichen und weltlichen Macht, die beide durch Gottes Willen bestanden und bestimmt seien, sich gegenseitig zu unterstützen. Er werde versuchen, die unerschütterliche Festigkeit Gregors nachzuahmen, indem er es sich zum Vorwurf mache, die Rechte und Privilegien, der Wächter und Beschützer vor Gott und den Menschen das Papsttum sei, um jeden Preis zu verteidigen.

Die gegenwärtigen Verhältnisse seien schwieriger als die zur Zeit Gregors. Die Väter seien ermüdet durch die Anforderungen, die das Leben an sie stelle. Es handle sich nicht mehr allein um Kezerei, sondern man lege die Art an die Wurzeln der Bäume, die die Kirche bedeuten. Man leugne das Wirken Gottes in der Schöpfung, Ordnung und Regierung der Welt und die Möglichkeit von Wundern. Daher sei die historische

Wissenschaft auf Trümmer geraten. Die Folge hiervon sei, daß die einen, verblendet durch die Entwicklung des wissenschaftlichen Fortschritzes, ihren Glauben verlieren und daß andere, die fest im Glauben stehen, die wissenschaftliche Kritik beschuldigen, daß sie den Glauben untergrabe, was ein nicht berechtigter Vorwurf sei.

Der Papst betont dann die moralischen Folgen, die sich hieraus ergeben, und setzt auseinander, welche Aufgaben die Bischöfe für ihre Person und bezüglich der Auswahl und der Leitung ihres Klerus hätten, besonders hinsichtlich ihrer Lehrtätigkeit und ihres sozialen Wirkens zugunsten der Schwachen.

Britisches Reich.

Die Fremdenfrage.

Mit Bezug darauf, daß die britische Regierung in der allernächsten Zeit eine Vorlage einbringen wird, die die Fremdenwanderung nach England regeln soll, dürften einige Artikel über die Fremdenfrage von besonderem Interesse sein, die Sir Howard Vincent gegenwärtig in der „Financial Chronicle“ veröffentlicht. Nach einer ausführlichen Darstellung aller Verhältnisse, die zur Verschärfung der Fremdenfrage in Großbritannien geführt haben, kommt der Verfasser auf die Beratungen der bekannten Fremdenkommission zu sprechen und fasst die Ergebnisse der Untersuchungen dieser Kommission in den folgenden Worten zusammen:

- Die königliche Kommission hat unter anderem folgende Tatsachen festgestellt:
1) Daß sich ungefähr 400,000 Personen aus Rußland, Polen, Skandinavien, Deutschland, Desterreich und Italien während des Zeitraums vom 1. Januar 1897 bis 31. Dezember 1902 in Großbritannien niedergelassen haben.
2) Daß hiervon über fünfzig Prozent Russen und Polen waren, die sich in London ansässig gemacht haben.
3) Daß die Zahl fremder Verbrecher sich innerhalb der letzten zehn Jahre nahezu verdoppelt hat, und daß eine beträchtliche Zahl Verbrecher, entweder aus eigenem Antriebe oder nach erfolgter gesetzlicher Ausweisung aus anderen Ländern, nach England kommt.
4) Daß 4618 mittellose Fremde während des Jahres 1902 in England und Wales Armenunterstützungen erhielten und 237 in Sirenenanstalten oder Asylen verpflegt werden mußten.
5) Daß über fünfzehn Prozent der Bankrott-erklärungen im Jahre 1902 auf Fremde entfielen.

Reicht man diesen Tatsachen, fährt der Verfasser fort, die wichtige Erwägung an, daß die Vereinigten Staaten, Kanada, Australien, Süd-Afrika und selbstverständlich alle europäischen Länder unerwünschten Einwanderern verschlossen sind, so kann kein Unparteilicher sich wundern, daß die Kommission sich für eine Regelung der Einwanderung ausspricht.

Japanische Kaufmänner.

Yokohama, 18. Februar.

Nun sind beinahe vierzehn Tage ins Land gegangen, seit der Krieg angefangen hat. Es scheint, daß diese vierzehn Tage nicht ganz gebracht haben, was sie sollten. Die Japaner erzählten zwar von großen Siegen, festen Fahren

heraus und veranfaßten Fackelzüge; aber die Regierung selber sah sich veranlaßt, die Zeitungen kräftig zu ermahren, sie sollten gefälligst die falschen Nachrichten, die sie gebracht haben, auch widerrufen. O Amaterasu! Was wird hier zu Lande gelogen.

Die Ueberrumpelung der russischen Flotte vor Port Arthur ist offenbar nicht in dem Maße gelungen, als man gehofft hatte, und es ist jetzt eine ziemlich Herabstimmung eingetreten. Wir merken es an unseren Boys, an den Nachrichten, an den Geschäftsleuten, deren Leben wir betreten. Früher strahlende Gesichter, jetzt bedenkliche Miener. Ja, der Krieg ist wechselvoll.

Heute ist allerdings wieder Feiertag. Wie Sie wohl schon telegraphisch erfahren haben, sind die beiden in Genoa gekauften Schiffe „Kafuga“ (spr. Kaffunga) und „Nissin“ (spr. Nischin) in Yokohama (spr. Jokes'ka) eingelaufen, und es herrschte dort großer Jubel, daß die Russen die schönen Kreuzer nicht gefangen hatten. Schulkinder bildeten Spalier, der Bürgermeister hielt eine Rede, ein Adjutant des Mikado erschien von Tokio, und die Engländer und Italiener, die die Schiffe hergebracht hatten, waren die Helden des Tages. Aber o, o, als man sich die Helden ansah!

In Yokohama und Tokio hatten sich vornehme Japaner versammelt, um die Helden einzuladen und ihnen feierlich zu danken. Vor ein paar Tagen kam ein hoher Würdenträger aus Tokio nach Yokohama, um in dieser Sache allerlei zu besprechen. Er besuchte bei dieser Gelegenheit auch einen hiesigen Kaufmann, der im Nebenamt Konsul von ein paar europäischen Staaten ist.

„Nun, was meinen Sie, Herr Konsul?“ Dieser antwortete bedenklich: „Ja, wissen Sie, die Herren Offiziere, das mögen ja ganz nette Leute sein, aber die Mannschaften sind sicher lauter Lumpen.“ — „Was?“ — „Na ja, alles stellungslöse Gefindel, was man in der Gile zusammenheuern konnte.“ — „Himmel, was sollen wir denn da mit ihnen anfangen?“ — „Bringen Sie sie nach Su-ban!“ — „Honto ni kekko de go-zaimas!“ rief der Japaner und ging ab. Diese japanische Redensart eignet sich vorzüglich für den ersten Unterstich im Japanischen, sie lautet nämlich wörtlich: „Der Stamm von der Wurzel ab — Schönheit ist da!“ also etwa, als ob unsereiner sagen würde: „Donnerwetter! Das ist famos!“ Su-ban oder „Nummer neun“ ist nämlich ein großes Vergnügungsstadion in einem abgelegenen Stadtviertel Yokohamas. Ich bin nicht drinnen gewesen, aber man hört allerlei Schönes von da, ahnen Sie etwas? Das Stadtviertel heißt die Jochimara, und jede bessere Stadt in Japan hat eine Jochimara.

Eben komme ich vom Public Garden und habe der Begrüßung beigewohnt. Es gab Musik, japanische Gaultier, Tagenermerz, Käse, Sekt, Tee, Neben — das Publikum bestand fast nur aus Japanern, mit und ohne Splinder, und was für Splinder! Caropäer waren nur wenig da, und von den „Helden“ von Yokohama sah man nicht viel. Ein paar Offiziere, etwa zwanzig Leute. Sie hatten offenbar die repräsentabelsten herangesucht. Die anderen waren zu ruppig. In Nummer neun wird etwas Enttäuschung sein.

Jedenfalls, die neuen Kreuzer sind da, und die Befragung wird man ja wohl wieder los werden. Einige russische Schiffe sind ja auch abgeschossen und ein paar russische Kaufmänner getapert.

In der ersten Hitze hatten die Japaner auch

einen deutschen Dampfer beschlagnahmt. Das ging so zu: Schon ehe die „Emma“, der Hamburger Firma W. Sehen gehörig, gechartert von Eugen Cellier, ebenda, in Yokohama eintraf, fing die Nippon Yusen Kaisha an, mit dem hiesigen Agenten Wilhelm Behling zu verhandeln, ob sie das Schiffchen nicht kaufen könne. Das Geschäft zerschlug sich, weil der eine zu viel verlangte, der andere aber zu wenig geben wollte. Die japanische Gesellschaft braucht nämlich Schiffe, weil sie jetzt zu dem Truppentransporte Dampfer stellen muß. Also die „Emma“, Kapitän Ziegenmeyer, kam am Sonntag, 7. Februar, hier an, um einiges auszuladen und dann über Moji nach Port Arthur, Dalny und Wladimirof weiter zu dampfen. Es gab nun die üblichen Weiterungen mit der Zollbehörde, dem Generalkonsulat u. s. w. Inzwischen brach der Krieg aus, die „Emma“ telegraphierte mehrfach nach Hamburg um neue Weisungen, da es nicht angebracht schiene, jetzt nach den russischen Häfen zu gehen; es kam aber merkwürdigerweise keine Antwort, so daß zu vermuten steht, daß die Deutschen irgendwo hängen geblieben sind. In der Nähe des Schiffes machte sich eine Barasse bemerkbar, aber dabei blieb es. Die Abreise der „Emma“ verzögerte sich aus anderen Gründen. Da — am Donnerstag in aller Frühe erschienen Zollbeamte mit militärischer Bedeckung, ein Offizier und 15 scharfbewaffnete Marinejoldaten, Seitengewehr aufgeschulzt, und besetzten das Schiff. Die Zollbehörde erklärte, daß sie angeht die Kriegslage eine sorgfältige Untersuchung des Dampfers vornehmen müsse. Den Kapitän wollten sie erst gar nicht mehr an Land lassen, bis er erklärte, er müsse zum deutschen Generalkonsulat. Nun ging die Durchsuchung los. Es waren allerlei Lebensmittel, u. a. viel Mehl für Port Arthur an Bord. Ferner fanden sich Kisten mit geheimnisvollen Aufschriften: „Sulfurpulver“, „Zinkweißpulver“ u. dergl. m. „D, wir kennen diese Art von Pulver!“ sagte lächelnd der japanische Offizier. Er hatte aber unrecht, die Sache war richtig. Abends um 10 Uhr kam ein neues Kommando vom japanischen Kanonenboot „Amurikan“, das den Hafen bewacht, und der Offizier, der dies Kommando führte, sprach gewichtig: „Im Namen Seiner Majestät des Kaisers von Japan erkläre ich hiermit diesen Dampfer von dieser Minute an für weggenommen.“ Am nächsten Morgen, als, wie es üblich, die deutsche Flagge gehißt wurde, holten die Japaner sie wieder herunter.

Jetzt gab es natürlich allerlei Protokolle. Das deutsche Generalkonsulat setzte sich sofort telephonisch und telegraphisch mit dem deutschen Gesandten in Tokio Grafen Arco-Valley in Verbindung, und dieser begab sich, nachdem noch ein Vizekonsul hinübergefahren war, sofort zu den Marinebehörden, um ihnen vorzustellen, daß das noch nicht ginge. Das deutsche Schiff sei vor Ausbruch des Krieges angekommen, und man müsse ihm doch mindestens dieselbe Frist lassen, wie man sie sogar den russischen eingeräumt habe; zu einer Beschlagnahme liege gar kein Grund vor, besonders da das Reisefeld ja ausgegeben sei. Schon am Abend war Graf Arco persönlich in Yokohama, um dem deutschen Agenten mitzuteilen, daß die Beschlagnahme aufgehoben sei. Dieser begab sich sofort an Bord. Er konnte zwar, da es schon spät war, keinen „Sampar“ mehr zur Ueberfahrt bekommen, aber da er sich nun einmal als Sieger fühlte, ging er stolz auf die Polizei und requirierte den kleinen Yo-

ich liebte, wäre ich unruhig, ich müßte das vergangen Leben des Mannes kennen, dem ich meine Zugehörigkeit geschenkt. . . Ich wäre auf alles eiferfüchtig. . . Ich wünschte, er gehörte mir, ohne je einer anderen gehört zu haben!
Er: Das ist stark!
Sie: Das ist wahrhaftig, aber es ist so! . . . Ich ersähe Ihnen lächerlich, nicht wahr?
Er (immer väterlicher): Aber nicht doch. . . nicht doch. . . ein bißchen. . . anspruchsvoll höchstens.
Sie: Weil ich eben sehr stark lieben würde!
Er (seelenvoll): Oh, davon bin ich überzeugt! Aber, um innig zu lieben, braucht man nicht eiferfüchtig zu sein. . . und die Eifersucht ist — wie soll ich es gleich sagen? — durchaus nicht chic.
Sie: Vielleicht! . . . Doch sie ist ein Beweis, daß die Liebe tief und lebhaft ist!
Er: Sie irren! Die Eifersucht ist die Kundgebung, daß man jemand vollständig mit Beschlag belegen will, nichts weiter!
Sie: Nun, nehmen wir an, daß ich dieses Bedürfnis empfinde!
Er: Aber dabei spielt die Frau ja eine größte Rolle! . . . Sie darf ihre Eifersucht nicht merken lassen! . . . Man könnte vermuten, sie glaube, es gäbe treue Männer. . .
Sie: Aber. . . die gibt es doch auch?
Er: Ach nein!
Sie: Was, ach nein? . . . Sie leugnen die Treue also?
Er: Bei den Männern? Ganz gewiß!
Sie: Und Sie wundern sich, daß eine Frau Ihre Liebe nicht erwidern will, bei der Aussicht, an dem Tage verlassen zu werden, wo der Mann, den sie liebt, ihrer überdrüssig wird?
Er (bei Seite): Ich habe eine Dummheit gesagt! Sie ist zu unmodern! (Laut.) Ich sprach im allgemeinen! . . . Gewiß gibt es Ausnahmen, sogar häufige Ausnahmen! . . . So zum Beispiel ich! . . . Ich bin imstande, Sie innig zu lieben. . .
Sie (traurig): Auch ewig?

Er: Wahrhaftig, ja! . . . Dumm genug dazu bin ich!
Sie: So will ich geliebt werden. . . oder garnicht!
Er (ihre Hand ergreifend): Aber sehen Sie denn nicht, daß ich Sie anbete? Sehen Sie mich an! . . . Nein, anders! Besser!
Sie (sieht ihn an).
Er: Nun, begreifen Sie? Ich biete Ihnen eine tiefe Liebe, die so lange dauern wird, wie Sie wollen. . . Sie sind jung. . . wunderbar hübsch. . . umschwärmt. . . reich. . . Sie wissen vom Leben alles, was man davon wissen muß. . .
Sie: Das heißt: Madame, ich werde nicht der Erste sein!
Er (verlegen): Das gerade nicht. . . so hatte ich es nicht gemeint. . .
Sie: Es ist doch aber so. . . Ich verstehe vollkommen, was Sie sagen wollen. . .
Er: Nun, ich kenne Sie genau, nicht wahr, und. . .
Sie: Niemand kennt mich genau. . . Ich kenne mich selbst kann. . .
Er (bei Seite): Arme Kleine! Sie sucht sich ob der Schwäche, die sie voranstrebt, zu entschuldigen. . . (Laut.) Doch! . . . Ich kenne Sie, weil ich Sie liebe. . . Die Liebe sieht scharf. . .
Sie: Und doch sagt man, sie sei blind!
Er: Weil man sie eben nicht kennt!
Sie (scheint mit sich selbst zu kämpfen): Nein, ich darf mich nicht hinreißen lassen, Sie zu lie. . . (sich schnell verbessernd) mich von Ihnen lieben zu lassen!
Er (ernsthaft unruhig): Oh, warum sagen Sie das? . . .
Sie: Ich wäre unglücklich, eiferfüchtig, unaufhörlich würden mich Sorgen quälen, und ich hätte stets Angst vor dem nächsten Tag.
Er (bei Seite): Ach nein! Ich kenne mich nicht mehr aus! . . . Aber das ist ja ein Idealverhältnis, wie ich es mir gewünscht: Vergnügen ohne Zwang! . . . Ich glaube wahrhaftig, ich bin verliebt. . . ja, wirklich. . . fast. . .

Sie (mit einschmeichelnder Stimme): Woran denken Sie?
Er: Ich denke daran, daß ich abreisen werde, wenn Sie mich zurückstoßen. . .
Sie: Schon wieder?
Er: Schon wieder! und immer! wenn Sie mich nicht gestatten, Sie zu lieben! . . . Sie sollen sehen, wie hübsch es wird! . . . Ich werde vernünftig. . . distret sein. . .
Sie (im Tone des Bedauerns): Das wäre reizend. . . aber es ist ein Traum!
Er (zu ihren Füßen auf einem Kissen niederkniesend): Es hängt nur von Ihnen ab, ihn zur Wirklichkeit werden zu lassen. . .
Sie: Sie wissen, daß es unmöglich ist!
Er (verblüfft): Wieso unmöglich? warum unmöglich?
Sie: Weil ich auf eine falsche Stellung nie eingehen würde. . . Lieber würde ich offen mit der Welt brechen. . . und mit dem Manne, der ich mich gemählt, in eine Wüste entfliehen. . . ich würde ihn fastschleppen wie eine Beute, und ihn ganz allein für mich zu besitzen. . .
Er (bei Seite): Sie ist verrückt! . . . Komplett verrückt! . . . aber so niedlich. . . und wenn man ihrer Manier schmeichelt. . . (laut.) Ach, wie Recht Sie haben! Allein zu zweien, in einem verlorenen Winkel, fern von allen Blicken zu leben. . . das wäre das Glück, das wolkenlose Glück! (Bei Seite.) Sie hätte bald genug davon, und ich auch! Mein Gott, was für ein Leben.
Sie: Man spreche mir nicht davon, daß man in Paris lieben kann! . . . wenn man sich schon im Dialekt verstehen, durch schmutzige, düstere Gänge huschen, sich den Grüßen der Freunde die man trifft, entziehen, den Kästigen, die einem folgen und hinter einem herlaufen, ausweichen, mit einem Wort, wenn man sich verstecken muß: daß heißt nicht lieben!
Er (sie verzückt betrachtend): Ja. . . das ist abgemacht; wir werden uns lieben, wo Sie wollen!
Sie: Wirklich? Sie wären der Mann, mir zu folgen?

Er: Ja!
Sie: Wie? Sie würden Ihre Beziehungen, Ihre Gewohnheiten, sogar Ihre Arbeiten aufgeben?
Er (überzeugt): Alles! (Bei Seite.) Ja, wahrhaftig! . . . Für dieses kleine roffe Pöfchen mit ihren blanken Augen wäre ich imstande, alle möglichen Vorheiten zu begehen. . . (Laut.) Ich wäre bereit, mich unter dem Schnee, in der Schweiz zu begraben. . . irgendwo. . .
Sie: Allein?
Er: Nein, aber mit Ihnen, wenn Sie es gestatten.
Sie (lachend): Sie würden in große Verlegenheit kommen, wenn ich Sie beim Wort nähme!
Er: Wollen Sie morgen reisen, heute Abend, im Augenblick? (Bei Seite.) Nicht zu befürchten, daß sie darauf eingeht! (Er kniet vor ihr nieder und küßt ihre mit ehrsüchtigeroller und unterwürtiger Miene die Hand. (Laut.) Ich erwarte Ihre Befehle.
Sie (sich erstaunt stellend): Meine Befehle? Ich habe Ihnen keine Befehle zu erteilen!
Er (bei Seite): Sie will sich bitten lassen! Das sieht man ja! (Laut.) Nun, sprechen Sie! Ich werde Ihnen auf der Stelle gehorchen, Madame! (Man hört Klingeln.)
Sie (ihm heftig zurückstoßend): Stehen Sie auf, und benehmen Sie sich vernünftig. . . Es kommt Besuch. . .
Er: Benehme ich mich nicht immer vernünftig? (Schnell und mit halblauter Stimme sprechend.) Auf Freitag! Ich werde um drei Uhr an dem bestimmten Ort sein und Sie erwarten. . . Sie werden kommen, nicht wahr?
Sie (erhebt sich, um einer alten Dame entgegenzugehen, die eben eintritt): Niemals! Niemals!
Er (abschiednehmend, im Abgehen für sich): Sie wird kommen. . . sie kämpft. . . aber sie wird kommen!
Sie (bei Seite): Dummer Kerl! (Mit schwerem Seufzer.) Na, wenigstens wieder eine Stunde vorüber!

lizeidampfer. Es gelang ihm in der Lat — Behlung sprich japanisch wie ein Eingeborener — die Herren von der Notwendigkeit zu überzeugen, und so stieg er mit zwei Freunden tapfer in das Polizeiboot und kam aus Ziel. Die japanische Wache war schon abgezogen, sie hatte telegraphische Dräbe bekommen. Es soll an dem Abend auf der „Emma“ mindestens ein Glas getrunken worden sein.

Am nächsten Morgen aber erklärte der Kapitän Ziegenmeyer, er könne das Schiff nicht so ohne weiteres übernehmen, da es durch die Beschlagnahme aus dem Besitz der Reederei in eine andere Hand übergegangen sei. Auch weigerte er sich, die deutsche Flagge wieder zu hissen; wer sie herunterholt habe, solle sie auch wieder aufziehen, und sie sollten sie dabei salutieren, das könne er verlangen. Beinahe wäre auch daraus wieder ein diplomatischer Notenwechsel entstanden. Es gelang indessen unserem Generalkonsul Herrn v. Syburg, den wackeren Kapitän zu beruhigen, und am Mittwoch, 17., ging die „Emma“ nach Singtau in See. R.

Geheimnisse einer italienischen Villa.

Ein Gutsbesitzer von seinen drei Töchtern ermordet.

Rom, 20. März.
Vor dem Schwurgericht von Lucera hat der Prozeß gegen die drei Mädchen Caterina, Ester, Berenice de Francesco begonnen, die des Vatersmordes überführt sind. Der Vater, ein alter Lebemann, hatte nach dem Tode der Mutter seine Mätresse Marianna Romano in seine Villa bei Bari genommen, und die Töchter waren der Willkür und Bevormundung dieser Person unterstellt. Das gespannte Verhältnis zwischen Töchtern und Vater nahm noch zu, als die älteste, Caterina, sich gegen des Vaters Willen mit einem jungen Landwirt verlobte. Was in der einsamen Villa alles vorging, ist unbekannt; kurz, als eines Tages die Romano auf einen Tag in die Stadt ging, geschah das Unerhörte. Während der Vater seinen Nachmittagschlaf hielt, schlich Caterina an das Sofa und gab auf den schlummernden einige Revolverkugeln ab, die ihn sofort töteten. Dann trugen die drei Schwestern den Leichnam des Vaters in einen Schrank, wo sie ihn verbargen, und flohen nach Bari zu einer Tante.

Die heimkehrende Mätresse entdeckte das Verbrechen, und die drei Mädchen, die im Hause der Tante festgenommen wurden, gestanden die Tat ohne jedes Zeichen von Reue ein.

Caterina, die älteste, ist eine befruchtete junge Schönheit. Ihre Aussagen — die durchaus den Eindruck tragischer Wahrheit machen — lauten für den Toten vernichtend. Der einst reichbegüterte de Francesco hatte zuerst Hans und Hof, brachte aber ohne Rücksicht auf Frau und Kinder alles in lüderlicher Gesellschaft durch und mußte schließlich mit den Seinen nach einer kleinen Villa vor der Stadt überfiedeln. Mutter und Töchter wurden fortwährend grausam mißhandelt, bis die Mutter vor Gram starb. Dann nahm der Vater seine Geliebte, eine Lehrerin, die bereits ein Kind von ihm hatte, zu sich, und das Haus ward den unglücklichen Wesen, die nicht einmal genug Nahrung erhielten, vollends zur Hölle.

Mit Tränen gestand Caterina schließlich, daß der Vater sie unter Todesdrohungen und Schlägen vergewaltigt. An dem verhängnisvollen Tage — wo des Vaters Mätresse nach der Stadt gegangen — wollte der Glende das Verbrechen wiederholen, aber außer sich vor Verzweiflung, griff das gequälte Mädchen zur Waffe und tötete das Schicksal, das sein Vater war. Allgemeine Bewegung bemächtigte sich des Publikums wie des Gerichtshofes bei dieser Schilderung. — Ester sagte in demselben Sinne aus, Berenice aber — die geisteschwach ist — fiel in epileptische Krämpfe und wußte sich auf nichts mehr zu erinnern. Auch die Aussagen des Bürgermeisters und anderer Augenzeugen stimmten überein, daß in der Villa de Francesco unerhörte Zustände herrschten, und die Töchter unter dem gänzlich verkommenen Vater schwer zu leiden hatten.

Natürlich ruft dieser Prozeß in ganz Italien das denkbar größte Aufsehen hervor, und man erwartet das Urteil mit begehrtester Spannung.

Der Offizier als Erzieher.

Ein mutiger Mann. — Das Privilegium der Wohlhabenden. — Drill oder Erziehung? — Die Befreiung vom Kasernengeist.

Paris, im März.
Professor Georges Duruy, Lehrer für Geschichte und Literatur am Polytechnikum, das bekanntlich hier eine militärische Anstalt ist, aus der die französischen Artillerie- und Genieoffiziere hervorgehen, veröffentlicht ein Buch unter der Ueberschrift: „Der Offizier als Erzieher.“
Duruy, obwohl Sohn des letzten Unterrichtsministers Napoleons III., ist ein glühender Republikaner und hat zur Zeit der „Affäre“ selbst die Suspension vom Amte (er wurde seither rehabilitiert) nicht gescheut, nur am seinen vorgeschrittenen Alter tren zu bleiben, hat sein Buch

auf Ansuchen des Kriegsministers General André geschrieben und schon diese Tatsache ist ausreichend, um dem Werke des Gelehrten auch über Frankreich hinaus das öffentliche Interesse zu sichern. Duruy geht in seinen Betrachtungen oder vielmehr in seiner Apoptrophe an die Offiziere von folgendem Standpunkt aus:

Der junge Mann, der in eine Militärschule tritt, um sie als Offizier zu verlassen, verbannt seine Situation zweifellos seiner Arbeit, seinen Prüfungen, seinem eigenen Werthe. Er ist nichtdestominder ein Privilegierter. Denn entweder ist es der Wohlstand der Eltern oder ein Stipendium, die ihm den Konkurs um die Aufnahme ermöglichen, während Andere, die ebenso arbeiten und gebildet sind, aus Armut dem Offiziersberuf von Hause aus entsagen müssen. Er, der Ausgenommene, hat somit einen Vorteil über die Mittellofen, dieser Vorteil ist ein wahres Privilegium. Er schadet daher Feiern, etwas für sie zu tun, indem er ihnen einen Teil seines erworbenen geistigen und moralischen Besitzes widmet; er ist ihnen für seinen Vorteil eine kleine Entschädigung schuldig.

„Ihr seid“, ruft Duruy den Offizieren zu, die Privilegieren der Bildung. Zieht daraus keine Eitelkeit, sondern verwendet den Vorzug mit Bescheidenheit. Ihr repräsentiert eine neue Aristokratie, die auf dem Rechte des Wissens gegründet ist, wie die alte Aristokratie auf dem Rechte der Geburt gegründet war. Aber eine Aristokratie ist nur dann legitim und achtungswert, wenn sie sich der großen Pflichten ihres Standes bewußt ist, wie die alte Aristokratie auf dem Rechte der Geburt gegründet war. Aber eine Aristokratie ist nur dann legitim und achtungswert, wenn sie sich der großen Pflichten ihres Standes bewußt ist und ihr Privilegium durch beständige Dienste an die Allgemeinheit rechtfertigt.

„Wie sollen nun die jungen Offiziere ihre bevorzugte Stellung rechtfertigen und in welcher Form sollen sie der Gesellschaft ihre Schuld bezahlen? Dazu haben sie nur ein Mittel: Die Erziehung des Soldaten vervollständigen, die Erziehung, die nur so oft vom Eintritt aus der Schule bis zum Eintritt ins Regiment unterbrochen wird. Die Offiziere mögen nach und nach in delikater Weise in diese einfachen Seelen etwas von dem einströmen lassen, was sie von dem Unterricht ihrer Lehramter gewonnen haben. Die Disziplin hat von diesem Kontakt zwischen Vorgesetzten und Untergebenen nichts zu befürchten, wenn der Offizier mit entsprechender Geschicklichkeit zu handeln versteht. Nichts ist leichter zunächst, als jedem einfachen Soldaten außerhalb des Dienstes ein persönliches Interesse entgegenzubringen. Einige freundliche Worte, ein passend angebrachtes Zeichen der Sympathie gewinnen leicht die Herzen. Sind diese einmal gewonnen, so kommt auch das gegenseitige Vertrauen von selbst. Welch guter Einfluß können vor da ab gebildete und wohlwollende Männer nicht auf einfache Seelen haben! Die Güte wird so zur unerlässlichen Mitgefährtin der intellektuellen Aktion. Es genügt nicht, die Mannschaften zu instruieren, man muß ihnen auch zeigen, daß man sie liebt, sich an ihrem inneren Leben interessiert, an ihren kleinen Misereen, ihren Sorgen und ihrem täglichen Los Anteil nimmt.“

Die erste Bedingung für eine solche Umwandlung in der Behandlung des Soldaten ist: der Offizier möge den Mut haben, sich von dem Kasernengeist zu befreien. Die zweite Bedingung ist: in dem Offizier neben anderen Tugenden, die man ihm lehrt, auch den Geist der Solidarität großzuziehen. Duruy erinnert an die Armees der großen Revolution, in welcher Soldaten und Offiziere einander duzten und auf familiärem Fuße lebten, dabei aber so heroisches leisteten. „Ich zögere nicht“, schreibt er, „zu sagen, daß die Armees, die uns nützt, die wir um jeden Preis haben müssen, aber noch nicht haben, jene ist, in welcher alle Offiziere, vom bescheidensten Leutnant bis zum Generalissimo, so ausgebildet und entschlossen sind, zu dem traditionellen Geist zurückzukehren, der die Armees der großen Revolution beherrschte: das heißt, ein festes, aber humanes Kommando, ohne Stolz und Härte, ein brüderliches Kommando, dessen Autorität keine Schwächung erfahren wird, eben weil es von dem tiefen Gefühl der Solidarität zwischen Vorgesetzten und Untergebenen erfüllt sein und Beiden bei jedem Anlaß in Erinnerung bringen wird, daß sie, Einer wie der Andere, Menschen und Bürger sind.“

Man sieht, Georges Duruy, Professor an der Militäranstalt, hat auf die alte Frage: „Drill oder Erziehung?“ die einzige, weil beste Lösung vorgeschlagen. Freilich spricht Duruy nur an die Adresse Frankreichs, die Republik des allgemeinen Stimmrechtes. Aber seine Ratschläge an die Offiziere sind so edel und vornehm, daß sie auch von nichtfranzösischen Offizieren beachtet zu werden verdienen.

Wie Kandidat Konrad die Staatsprüfung bestand.

Von Rudolf Hirschberg-Tura (Hannover).

Konrad war ein bemoostes Haupt und litt an Vereinsamung. Jahre waren vergangen, seit er sich als Student der Rechte in die Eifen der Alma mater hatte eintragen lassen. Zu hundert hatten sich die lernbegierigen Genossen seiner Jugend bereits durch die enge Pforte der Staatsprüfungen gezwängt und waren in die fruchtbarsten Niederungen des Philistersandes eingedrückt. Verlassen sah er beim Frühschoppen, beim Dämmerkochen und beim Nachtkaffee in der verdorrten Ecke seiner Kneipe, und sein einziger Berührer waren ein paar hochseinerziger Mediziner, mit denen er gemeinsam zu Mittag spei-

te. Doch auch diese trugen bereits Prüfungshosen an den Beinen und Prüfungssorgen im Herzen, und so gab Konrad schließlich den immer wiederholten Ermahnungen seines alten Herrn nach und beschloß, auch selbst einmal die ungewohnten Reize einer Staatsprüfung durchzukosten.

Er ließ sich zu diesem Scherz vom Kellner dessen besten Brat kaufen und eine weiße Binde und fand ohne große Mühe den Weg zur Universität, wo ein freundlicher Pedell den stattlichen Herrn mit vieler Höflichkeit in das Zimmer der Prüfung führte. Dort mußte er an einem grünen Tisch Platz nehmen, und ihm gegenüber saßen einige festlich gekleidete Geheimräte, die so gleich allerhand sonderbare Fragen an ihn zu richten begannen.

Konrad wunderte sich zwar, weil ihm diese Fragen gar nichts mit den Begriffen zu tun zu haben schienen, die er sich in seiner Unbefangenheit von der juristischen Wissenschaft gemacht hatte. Aber er beantwortete alle die Selbstverständlichkeiten, die ihm die Geheimräte vorlegten, mit großer Liebenswürdigkeit und Ruhe, und schließlich wurden auch die Geheimräte der langweiligen Fragerei überdrüssig, und sie erklärten, Konrad habe die Prüfung bestanden.

Ein Gemisch von Stolz und Wehmüt durchbelebte den fleppreichen Kandidaten.

„So bin ich nun Referendar!“ sagte er. Mein alter Herr wird eine kindische Freude haben!“ Die Geheimräte jedoch erwiderten ihm mit erkauntem Kopfschütteln, er sei nicht Referendar, sondern praktischer Arzt geworden, und als sich das Konrad mit unwilligen Worten verbat, weil er doch habe Referendar werden wollen, da sagten die Geheimräte, er habe das richtige Zimmer verfehlt, und die Sache sei nicht mehr zu ändern. Er sei nun einmal staatlich approbierter Arzt und müsse es auch bleiben.

Und dieses ganze Mißgeschick des Kandidaten Konrad war nur daher gekommen, daß die beiden hochseinerziger Mediziner, in deren Gesellschaft er die letzte Zeit zu Mittag gegessen hatte, immer so entsehrlich „sachgeimpelt“ hatten, daß all ihr Wissen in den ahnungslosen Konrad eingedrungen war.

Aus aller Welt.

Eine „Gewissens-Gehe.“ — Ein Spezialist für Unfälle. — Aus der Kronprinzengarnison. — Kalabrische Blutrache. — Elektrisches Melken der Kühe. — Spanischer Schatzschwindel.

Zwei Studierende an der Gothenburger Hochschule, der Student Frithjof Palmer und die Studentin Frä. Gerling machen, wie man uns aus Kopenhagen schreibt, in den Lokalzeitungen bekannt, daß sie eine „Gewissens-Gehe.“ eingegangen haben, d. h. daß sie ohne irgendwelches Zutun der weltlichen oder geistlichen Behörden des Landes einen Ehebund geschlossen haben. Die kleine Nachricht hat natürlich die Stadt und nicht zuletzt die akademische Welt in Aufregung versetzt. Die Familie der jungen Frau verfiel sie und der Rektor der Hochschule fandte dem Paare eindringliche Vorstellungen und Warnungen. Eine solche Ehe wird in dem Schriftstücke des Rektors als ein „ärgerlicher Wandel“ bezeichnet, aus welchem Grunde das eheliche Verhältnis der beiden Studenten als ein „Vergehen erster Natur“ gegen die Statuten der Schule angesehen werden müsse. Auch heißt es, man habe von dem Paare verlangt, daß es sich bürgerlich trauen lassen solle, was passend in Kopenhagen hätte geschehen können. Natürlich wird der Fall in allen studentischen Kreisen mit großem Interesse besprochen. Etwa 400 Akademiker von der Universität zu Upsala, darunter mehrere jüngere Universitätslehrer und eine große Anzahl weiblicher Studierende, haben der Gothenburger Hochschule ein Schreiben überhandt, in dem sie gegen den Verweis des Rektors freitrag protestieren und das Vorgehen der Universitätsbehörden scharf kritisieren. Die Kollegen von Upsala suchen zu beweisen, daß eine Verbindung dieser Art nicht für strafbar angesehen werden könne, und verweisen im übrigen auf die von allen Seiten anerkannten großen Mängel der schwedischen Eheschließungsgehebung, die einen Schritt wie den vorliegenden vollkommen rechtfertigen. — Man heißt solche „Gewissens-Gehe.“ sehr prosaisch wilde Ehe und niemand kümmert sich darum, so lange sie nicht „Aergernis“ erregen. Allerdings pflegen, die „wilden Ehegatten“ ihre Verbindung keineswegs in den Zeitungen bekannt zu machen, sondern blühen und gedeihen meist sehr im verborgenen.

Ein Spezialist für Unfälle stand dieser Tage vor einer Pariser Strafkammer. Der Mann, ein gewisser Grignon, war Grüntraumhändler im Umbergehen oder „marchand des quatre saisons“, wie man in Paris sagt. Sein Hauptgeschäft war jedoch ganz anderer Natur: er fuhr mit einem Handwagen durch die belebtesten Straßen und ließ sich, sobald es nur irgend anging, von einem Dummhies oder einem Geschäftswagen umrennen; wenn er dann inmitten seiner Ware auf der Straße lag, erhob er ein jämmerliches Geschrei und verlangte für angebliche Verletzungen hohe Entschädigungsummen, die er denn auch auf gültigem Wege oder noch langem Prozeßieren erhielt. Durch einen bösen Zufall kam seine Gaunerei ans Licht, und der Spezialist mußte vor Gericht erscheinen. Es wurde festgestellt, daß er in der Zeit vom 28. Dezember 1901 bis zum 17. August 1903 wenigstens achtmal „zerquetscht“ worden ist. Sept wurde er für drei Jahre ins Gefängnis geschickt; er hat also Zeit, seine Wunden gut anzuhelen zu lassen. Grignon hat übrigens in Paris einen Borgänger. Dieser, ein halbblinder

Mensch, ließ mit Vorliebe in nicht allzu schnell fahrende Fahräder hinein und ließ sich dann seinen „Unfall“ von den Radlern, die eine hochnotpeinliche Gerichtsverhandlung fürchteten, mit Gold bezahlen. Einmal Tages hatte der Mann aber Pech: er wurde wirklich regelrecht überfahren und starb darauf im Spital.

Die auffällige plötzliche Versetzung von acht jüngeren Offizieren des 1. Garde-Regiments zu Fuß wird in Potsdam lebhaft besprochen. Es handelt sich um Offiziere, die zu dem Kronprinzen in freundschaftlichem Verhältnis standen. Ein Gerücht will wissen, daß die Versetzung deshalb erfolgt sei, weil die Offiziere in Gemeinschaft mit dem Kronprinzen in Berlin die Aufführung von Beyerleins „Zapfenstreich“ in Zivil besucht haben, was für den Kronprinzen nicht ohne Mißbilligkeit abgesehen sein soll. Andererseits bringt man auch eine Affäre, die bei einer Eisenbahnfahrt zwischen Berlin und Potsdam einer Dame passierte, mit der plötzlichen Versetzung in Verbindung. Soviel scheint festzustellen, daß nicht ohne Abkist der Kronprinz von dem Kreis der jungen, lebenslustigen Offiziere bezeit worden ist.

Vor 42 Jahren getötet in dem kalabrischen Dörfchen Sant' Anastasio der Bauer Giuseppe Sani mit seinem Nachbarn Giovanni Pulizzo in Streit und am folgenden Tage tötete er ihn durch einen wohlgezielten Flintenschuß. Sani wurde zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt und da er, während er diese Strafe abtütete, einen Mitgefangenen ermordete, erhielt er eine Verlängerung von zwölf Strafjahren. So verlebte er 42 Jahre seines Lebens im Kerker; nunmehr ist er im Alter von 66 Jahren frei geworden. Er lebte in sein Heimatdorf zurück, um als Feldarbeiter ein kärgliches Dasein zu fristen. Vor wenigen Tagen trat er mit Antonio Pulizzo, dem Sohne des Ermordeten, zusammen. Antonio war beim Tode seines Vaters erst drei Jahre alt gewesen. Als er aber zum Manne herangewachsen war, tat er den feierlichen Schwur, den Tod seines Vaters durch das Blut des Mörders zu sühnen. Als er nun des aus 30 langer Haft entlassenen Sani ansichtig wurde, stürzte er sich, ohne auch nur einen Augenblick zu zögern, auf ihn und stieß ihm einen scharfgeschliffenen Dolch ins Herz. Sani fiel tot zusammen und Antonio Pulizzo, der eine Frau und einige Kinder hat, begab sich selbst zum nächsten Posten der Carabinieri, um sich der strafenden Gerechtigkeit ausliefern zu lassen.

Elektrisches Melken der Kühe ist wohl die neueste Erfindung der Technik. Die „Umschau“ (Wochenchrift über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik) schildert in ihrer neuesten Nummer diesen Apparat und gibt Bilder, die seine praktische Anwendung zeigen. Bei diesem Verfahren werden Gummitappen an das Garter der Kuh angelegt und diese Kappen sind durch einen Gummi Schlauch mit einem Gefäß verbunden, aus dem durch elektrische Apparate die Luft ausgesaugt wird. Diese Saugearbeit scheint viel mehr dem natürlichen Saugen zu entsprechen, als die Handmelkerei, denn die Kühe geben ihre Milch weit williger ab als beim gewöhnlichen Melken. Der Hauptvorteil aber liegt in der großen Reinlichkeit, die mit diesem Verfahren verbunden ist.

In jüngster Zeit sind der Berliner Kriminalpolizei in großer Anzahl aus allen Teilen des Deutschen Reiches Anzeigen zugegangen, wonach die seit vielen Jahren bekannten spanischen Schatzschwindler sich wieder lebhaft bemerkbar machen. Gewöhnlich schreibt der Schwindler aus Madrid, daß er wegen Bankrotts im Gefängnis sitze und auf einer französischen Bahnstation einen Koffer mit sehr hohem Wertinhalt, es werden 200,000 bis 800,000 Francs angegeben, lagern habe, der mit einer geringen Auflage, Frucht, Zoll u. s. w. belastet sei; nach deren Bezahlung soll der Briefempfänger einen großen Teil des Wertinhalts bekommen, zunächst aber durch Telegramm an eine bestimmte Madrider Adresse sein Einverständnis mit dem Unternehmen erklären. Selbstverständlich ist der Briefinhalt Schwindel und geht nur auf Erlangung eines Vorstufes aus. Nach Lage der spanischen Gesetzgebung und Verwaltungspraxis ist eine Strafverfolgung wegen dieses Schwindels trotz vielfacher dahingehender Versuch, unmöglich. Den Empfängern derartiger Briefe kann nur geraten werden, sie gänzlich unbeachtet zu lassen.

Was hört man Neues?

Zur Tageslage. Malerpfuscher, welche Heiligenbilder für das Landvolk kriechen, erzielen die gelungensten Effekte durch Pinselstriche mit schreienden Farbenkontrasten; je bunter und schärfer die Leinwand betüncht und betüpfelt herankommt, desto williger öffnet der Käufer den Geldbeutel und desto honneter honoriert er den „Künstler.“ In ähnlicher Lage befinden sich Zeitungsreporteure in einer aus den Fugen des normalen Alltagslebens herausgehobenen Sturm- und Drangperiode. Wie lassen die Kapuzineraffen der Londoner Presse am Kriegsgeschloßplatz bei Seite: die haben sich absolut zu Tode gelogen! Es giebt aber außer dem Kriege Verzichtungen, denen der besonnenere Staatsbürger nachgehen muß; und wie eine falsche Meldung auf dem Schlachtfelde tanzende Menschenleben mit einem Schlag aufreibt, so über falsche und insbesondere alarmierende Gerüchte auf dem Gang der friedlichen Arbeit eine verhängnisvolle Wirkung aus. Eben da liegt, wie

man sagt, der Hund begraben. Niemand ist im Stande, den Dämon schwarzer anzumalen, als er es faktisch ist; und doch versuchen es viele. Sie können ihre Federn nicht temperieren, übertreiben schamlos und fühlen sich „überglücklich“, wenn sie Sensation erregen oder auf Rechnung des Krieges im fernem Osten eine vorübergehende Panik heraufbeschwören. So brachte in diesen Tagen ein Petersburger Blatt eine Zuschrift aus Łódź, in welcher die manufaktur-industriellen Verhältnisse des Platzes in den allerhöchsten Farben perhorresziert werden. Es heißt darin, daß Fabriken ihre Produktivität um die Hälfte verringern, — tausende von Arbeitern beschäftigungslos herumlungern, — Banken keine Wechsel diskontieren — und selbst die Reichsbank keine Ordres mit Sibirien negotiiert. Täglich soll Alarm ob frischer Fallimente, welche schon keine Parafitenbuden, sondern solide Primafirmen untergraben, geschlagen werden. Kurz gesagt: die handelsindustriellen Kreise sollen vor Schrecken an Selbstmord leiden und am ganzen Leibe zitternd wie derangierte Zerrbilder herumtaumeln. Betrachtet man indes das Leben aus der faktischen Perspektive, so verhält sich vieles, wenn nicht alles — anders. Die allgemein europäische Situation ging an den geschäftlichen Umständen unserer Stadt nicht ohne Rückwirkung vorbei; — aber diese Rückwirkung ist nicht so verzweifelt, wie man sie eben darstellt. Von Fallimenten hört man bis zur Stunde nichts, obgleich „Plattisten“ gerade jetzt die beste Gelegenheit hätten, mit der Farbe heranzurücken. Auch der Kredit wird nicht so überspannt beschränkt; er wird nur vorsichtiger gewährt, was man nicht verargen darf. Die finanziellen Umsätze haben an Ausdehnung abgenommen, sind aber noch nicht zum Nullpunkt, zum Minimum gefallen, und gute Firmen mit soliden Bürgschaften erhalten zu jeder Zeit Geld. Eine so solide Institution, wie die Vorhutklasse Łódzki Industrieller, welche jährlich zehner Millionen umsetzt, hat in den letzten Tagen der Diskontofuß von 8 auf 7 1/2% herabgesetzt. Ungeachtet der augenblicklich nie dagewesenen Stagnation hat die Filiale der Wolgaskamler Bahn ihre Operationen eröffnet, ohne vor der verzweifeltsten Konstellation zurückzuschaukeln. Auch die Verzinsung der Produktivität und Entlassung mehrerer tausende Fabrikarbeiter muß bis zur Stunde widerlegt werden. Tatsache ist nur, daß größere Firmen ein gegenseitiges Abkommen wegen Abkürzung der Arbeitszeit um 2 bis 6 Stunden getroffen, doch die Reduktion noch nicht alle bei sich durchgeführt haben. Die Anhäufung bedeutender Vorräte hätte im gegenwärtigen Stadium keine logische Basis; hohe Baumwollpreise, Mangel an geräumigen Depots und unklare Konjunktoren in der nächsten Zukunft erheischen Vorsicht und Gelassenheit. Der Handel mit Sibirien mußte selbstverständlich, — nicht aus Anlaß der schwankenden Lage oder Mangel an Zuträgen zur entferntesten Klientel, sondern infolge der Transporteinstellung auf den Bahnen eingeschränkt werden, da letztere mit wichtigeren Sendungen, als es Łódzki Waren sind, auch nur mit schwerer Mühe auskommen. Jedenfalls ist die Lage nicht rosig, aber auch nicht verzweifelt; es kann noch schlimmer werden. Daß schwache Firmen die Krise kaum überleben dürften, unterliegt keinem Zweifel. Im Vergleich mit der allgemein-europäischen Konstellation steht aber Łódź noch auf eigenen Füßen, und erst, wenn die Grundlagen tranken, kann von einer durchgreifenden Depression die Rede sein.

Von der Łódzki Kreiskanzlei. Auf Initiative des Łódzki Kreishefes sind gestern aus dessen Kanzlei an sämtliche Gemeindegemeinschaften und Gemeindegemeinschaften des Łódzki Kreises spezielle Dpferbedürfnisse zum Besten der verwundeten Krieger verhandelt worden.

Zur Mord- und Brandstiftungsaffäre bei Aleksandrow. wird uns von unserem dortigen Korrespondent noch berichtet, daß die ermordete Witwe Dymet 68 Jahre alt war und das Wohnhaus ihres Grundstückes selbst bewohnte, während der des Mordes verdächtige Hoffmann ihre Nachbar war, als solcher bei der Ermordeten verschiedene Arbeiter vermittelte und somit mit den Verhältnissen aufs Beste vertraut war. Hoffmann ist verheiratet und wurde seine Frau gleichfalls verhaftet, jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt, weil sie nachweisen konnte, daß sie zur Zeit des Geschehenen gar nicht zu Hause war. Der Mörder hatte offenbar nach vollbrachter Mordtat in der Nacht von Freitag auf Samstagabend erst an diesem Tage früh die Wohnung der Dymet auf verschiedenen Stellen mit Nafta begossen u. an drei Stellen in Brand gesetzt. Ihm sind bei dem Raubmorde nur ca. 100 Rbl. in die Hände gefallen. Die Tür zur Wohnung der Dymet war nicht von innen verriegelt, sondern von außen verschlossen. Auch wurde in der Wohnung des Hoffmann ein Nachschlüssel gefunden. Am Montag fand die Sektion des Leichnams der Ermordeten und am Dienstag die Beerdigung statt.

Das Hilfskomitee für die von der Ueberschwemmung Heimgesuchten wird am 5. April in der hiesigen Kreiskanzlei eine Sitzung behufs Verteilung der von den Einwohnern des Łódzki Kreises eingelaufenen freiwilligen Spenden unter den Hilfsbedürftigsten stattfinden. Unter den Geldträgern werden auch Kartoffeln zur Verteilung gelangen, welche von verschiedenen Gutsbesitzern zu Gunsten der Ueberschwemmten gespendet worden sind.

Das Ministerium des Ackerbaues und der Reichsdomänen beauftragte die Warschauer Stadtwirtschaft, genaue Daten über die Zahl der Samen-Handelsfirmen in der Gouvernements Warschau, Plock, Kalisz und Petrikau zu sammeln und dem Ministerium zu unterbreiten.

Die Kartoffelpreise erreichen eine niedrige Höhe. Die Zufuhr ist sehr gering; die zugeführte Waare jämmerlich. Die Einwohner der im vorigen Jahre vom Hochwasser heimgesuchten Gebiete müssen Kartoffeln zum Sehen zu enormen Preisen kaufen, oder auf den weiteren Bau derselben verzichten.

Frauenklubverein. Der christliche Frauenklubverein eröffnet in Petrikau eine Filiale. Die Hauptaufgabe derselben soll darin bestehen, durch Petrikau nach Warschau einsam reisende junge Mädchen vor Vormündern unterwegs zu warnen, selbst wenn diese solid aussehen und Zutrauen einflößen.

Vom Telephon. Wir berichteten bereits in unserer Dienstagsnummer, daß das Post- und Telegraphen-Departement den Abonnementpreis beim hiesigen Telegraphenamt herabgesetzt hat. In Ergänzung dieser Notiz entnehmen wir dem am 26. Februar d. S. vom Ministerium des Innern bestätigten temporären Statuten des Łódzki städtischen Telephons folgendes: Die Abonnenten des Łódzki Telephons zerfallen nach der Entfernung ihrer Wohnung von der Zentralstation in zwei Kategorien. Zur ersten Kategorie gehören diejenigen Personen, deren Wohnungen nicht mehr als 2 Meile (gerade Richtung) von der Zentralstation entfernt liegen. Zur zweiten Kategorie — Personen, die mehr als zwei Meilen von dieser Station entfernt wohnen. Der Preis für die Benutzung des Telephons ist wie folgt festgesetzt: 1) für Abonnenten der ersten Kategorie für einen Apparat und besonderer Leitung — 100 Rbl. jährlich; 2) für Abonnenten zweiter Kategorie außer den 10 Rubeln für die Entfernung von zwei Meilen noch 15 Rubel pro jede weitere Meile; 3) wenn z. B. an einer Leitung zwei Apparate angebracht werden d. h. in verschiedenen Wohnungen eines Abonnenten, so bestimmt derjenige Apparat die Kategorie des Abonnenten, der am weitesten von der Zentralstation entfernt ist, und wird für den der Station am nächsten liegenden Apparat eine Zahlung von 50 Rbl. jährlich erhoben; 4) der Preis für ein Kollektivabonnement ist derselbe, wie für einzelne Abonnenten; 5) wenn ein Abonnent bei dem telephonischen Apparat eine besondere elektrische Glöhle, die sich in einer anderen Wohnung desselben Hauses befinden soll, angebracht haben will, so muß er dafür 5 Rubel jährlich zahlen; 6) für ein zweites Rohr zahlt der Abonnent 3 Rubel jährlich. Wenn ein Abonnent zwei telephonische Apparate in einer Wohnung haben will, so zahlt er für die Benutzung des zweiten Apparates 10 Rubel jährlich, doch muß letzterer auf Kosten des Abonnenten angebracht werden.

Die Ziehung der Loose dritter Klasse findet am 5. und 6. April in Warschau statt.

Die Osterferien in allen mittleren Lehranstalten unserer Stadt beginnen am 28. März.

Von den Eisenbahnen. Um den in Eisenbahnzügen überhandnehmenden Diebstählen vorzubeugen, sollen vom 1. Mai ab die Konduktorenbrigaden der Personenzüge in der Weise verstärkt werden, daß jeder Waggon erster Klasse und je zwei Waggon zweiter Klasse je einen eigenen Konduktor erhalten.

Vorboten des Frühlings. Ungeachtet der frostigen Nächte werden schon ziehende Störche beobachtet. Auf Binnengewässern plätschern Wildenten.

Theaterbillette. Daß Vorkäufer von Theaterbilletten eine Plage sind, weiß Jedermann; die negative Tätigkeit derselben beschränkte sich bis jetzt auf das Einkreisen von Ueberschreibungen von solchen Theaterfreunden, welche aus irgend einem Grunde keine Bilette rechtzeitig in der Kasse lösen konnten. Gegenwärtig unternehmen diese Parasiten ausgedehntere Operationen. So hatte sich zum Konzert des Herrn Sarafate ein Kommerçant vor dem Gebäude des Konzertsales postiert und verkaufte Bilette Nachzügler, welche im Konzert sein wollten. Kandidaten strömten sehr zahlreich hinzu und wurden befriedigt. Aber die zustromenden Massen lenkten die Aufmerksamkeit des Organisationspersonals auf sich; denn ein so zahlreiches Publikum wurde nach der Anzahl der faktisch verkauften Bilette nicht erwartet. Was stellte sich nun heraus? Der Vorkäufer verkaufte außer originellen auch gefälschte Bilette und stand überdies mit Affenspielen im Einverständnis, welche ohne Bilette die Eingänge stürmten, während der Pausen mit Kontramarken ausgingen und dieselben mit Hilfe des improvisierten Kassierers zu ermäßigten Preisen weiter verkauften.

Statistisches über die außergerichtlichlichen Vorverfahren im Petrikauer Gouvernemente im Monat Januar alten

Stils dieses Jahres: Brandstiftungen waren im Ganzen 25 zu verzeichnen und zwar durch Brandstiftung acht, infolge mangelhafter oder schadhafter Schornsteine drei, infolge unvorsichtiger Umgang mit Feuer zwei und aus unbekannter Ursache zwölf; Unglücksfälle mit tödlichem Ausgang kamen sechzehn vor. Mord kamen vier vor und zwar am 11. Januar im Dorfe Janiszew, Gemeinde Kromolow, im Bezirk Łódzki Kreis, woselbst bei einer Schlägerei von unbekannter Uebeltäterin einem gewissen Andreas Lemicki mit Stöcken und Gewehrholzen so schwere Verletzungen beigebracht wurden, daß er am darauffolgenden Tage starb; am 12. Januar in der im Brzeziner Kreise gelegenen Stadt Tomaszow, woselbst gleichfalls von unbekannter Uebeltäterin einem gewissen Seltan Singer, sechzig Jahre alt, ein derartiger Messerstoß in die Seite beigebracht wurde, daß er auf der Stelle seinen Geist aufgab; am 15. Januar im Dorfe Kamienko, Gemeinde Przystajay, Kreis Czerkaszow, woselbst ein gewisser Adam Kamienak infolge der ihm von einem gewissen Kaczmarczyk und Kluschniatow mit Stockhieben beigebrachten Kopfverletzungen starb; am 24. Januar in der Stadt Pabianice, Kreis Łask, woselbst ein gewisser Leon Zelinski einem gewissen Witman Knop mit Messerstichen derart verletzete, daß er am darauffolgenden Tage seinen Geist aufgeben mußte. Selbstmorde kamen gleichfalls vier vor und zwar am 3. Januar im Dorfe Karolew, Gemeinde Brzez, Kreis Łódzki, woselbst sich die neunzehnjährige Fabrikarbeiterin Dittie Helmler vergiftet hatte; am 6. Januar in der Stadt Łódź, woselbst der sieben und vierzig Jahre alte Benzenz Bolson durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht; am 27. Januar in Granica, Kreis Bendin, woselbst sich der frühere Beamte der dortigen Postkammer Josef Garbowitz durch einen Revolverstoß tötete; am 27. Januar in Łódź, woselbst sich eine gewisse Agnes Sajszal mit Karbolsäure vergiftete. Leichname wurden vier gefunden und zwar am 12. Januar in Łódź der vierzehn Jahre alte Oswald Golz; am 13. Januar im Gierzer Walde der sechzehn Jahre alte Wazlaw Wicorek; am 13. Januar in der Nähe des Fleckens Głowno, im Fleckes Mroga, der sechzig Jahre alte Franz Krzepicki und am 26. Januar in der Nähe des im Bendin'schen Kreise gelegenen Dorfes Myszkom die Leiche eines fünf Wochen alten Kindes männlichen Geschlechts. Körperverletzungen sind sechs, Unglücksfälle sieben und Diebstähle zwanzig zu verzeichnen.

Im Circus des H. W. S. Ducoff gelangt am kommenden Freitag ein neues Ballet „Die Korallen“ in guter Besetzung mit schönen Kostümen und Accessoires zur Aufführung. Die Tänze der Gruppen sind sehr effektiv. In dem Debat beteiligt sich das ganze Corps de Ballet mit der Primaballerina M. Kalina und dem Balletmeister Damaramski an der Spitze. Sonntag, 27. März findet eine Vorstellung für Kinder bei Tage statt. Die Kinder, in Begleitung älterer Personen, zahlen kein Entree, und zwei Kinder lösen ein Eintrittsbillet. Die Circus-Truppe ist zahlreich, gut formiert, hat vorzügliche Zugnummern und debütiert in Łódź zum ersten Mal. Das Circusgebäude ist auf Befehl der Sicherheitskommission angebaut und erhielt einige Treppen und Eingangstüren mehr. Im Zuschauerraum sind vier Stufen hinzugefügt worden, durch welche das Publikum bequem ausgehen kann. In diesem Besuche wurde in jedem Bogen je eine Loge kassiert, was das rasche Ansuchen und Verlassen der Plätze sehr erleichtert. Wenn die wohlwollende Reception der Künstler nicht trügt, so dürfte der Circus vom Łódzki Publikum sympathisch frequentiert werden.

Vom Warschauer Geldmarkt. In der Lage des Warschauer Geldmarktes ist eine kleine Wendung zum Besseren eingetreten. Zwar ist Baargeld immer noch sehr teuer, doch ist das Diskonto für größere solide Firmen nicht mehr mit solchen Schwierigkeiten verbunden, wie früher. Die Zahlungsfähigkeit der Kaufleute läßt nichts zu wünschen übrig.

Veterinär-bakteriologisches Laboratorium. In Anbetracht dessen, daß in einigen Städten des Königreichs Polen veterinär-bakteriologische Laboratorien errichtet werden sollen, machte das Ministerium des Innern dem Ackerbauministerium den Vorschlag, ob es nicht zweckentsprechender wäre, wenn diese Laboratorien einen allgemeinen Charakter trügen d. h. wenn sie gleichzeitig für landwirtschaftliche Zwecke, wie auch für die Bedürfnisse der Viehzucht dienen würden. In diesem Falle wäre erwünscht, daß das Ministerium solchen Laboratorien eine Unterstüzung in Höhe, die von beiden Ministerien bestimmt wird, zukommen ließe.

Vom Schlachtviehmarkt. Eine neue Skulptur für den Verkauf von Schlachtvieh wurde in diesen Tagen in einer Sitzung der Mitglieder der Warschauer Fleischgerinnung und eingeladenen Viehhändler geprüft und mit unbedeutenden Aenderungen angenommen. Diefelbe führt den obligaten Verkauf der Tiere laut Lebergenicht und nicht nach Sicht, wie es bis jetzt geschah, ein. Von dieser Maßregel verspricht man sich zugänglichere Fleischpreise.

Von der Kalischer Bahn. Die Direktion der Warschau-Kalischer Bahn macht bekannt, daß die auf der Warschauer Station dieser Bahn gelösten Personbiletts zur Fahrt nach Łódź auch nur für das breitpörrige Geleise gültig sind und daß nur mit diesen Biletts eine andere Eisenbahn als die Kalischer nach Łódź nicht benutzen

kann. Passagiere, die mit diesen Biletts in den Zügen des schmalförrigen Geleises angetroffen werden, werden somit als billettlos betrachtet.

Commerzielles und Industrielles. Die Łódzki Aktiengesellschaft der Fabrik für Seim und chemische Produkte erzielte im verflossenen Jahre 1902/3, als im dritten Operationsjahre, einen Reingewinn von 22,916 Rbl. 31 Kop. Von dieser Summe wurden auf den Reservefond 1,145 Rbl. 80 Kop. zum Amortisationskapital 21,187 Rbl. 88 Kop. und der Rest zum Gewinn- und Verlustkonto des Jahres 1903/4 übertragen. Eine Dividende gelangte in diesem sowie im vorigen Jahre nicht zur Auszahlung.

Mordüberfall auf der Straße. Am Dienstag Nachmittag in der fünften Straße, also am hellen Tage, wurde auf der Lipowastraße Nr. 59, in der Nähe des großen Kunstschens Hauses der im Hause Nr. 76 der Dlugastraße wohnende 20 Jahre alte Weber Julius Kehlold von einem unbekanntem Individuum plötzlich überfallen, welches ihn mit einem Hammer einen derart heftigen Schlag auf dem Kopf versetzte, daß der Schädelknochen brach und das Gehirn teilweise hervordrang. Der Ueberfallene stürzte bewußlos zu Boden, während der Uebeltäter über einen Zaun sprang und trotz der von mehreren Augenzeugern sofort ausgenommenen Verfolgung auf der anderen Seite der freien Plätze hinter den Zäunen verschwand und nicht mehr sichtbar wurde. Man nimmt an, daß es dem Uebeltäter gelungen ist, nach dem nahen Stadtwald zu entkommen. Von anderen Augenzeugern sofort alarmierte Arzt der Unfall-Netzungsstation konstatierte, daß der Ueberfallene mit dem Leben nicht davon kommen und ließ denselben sofort mittelst Rettungswagens nach dem Hospital des Roten Kreuzes bringen.

Vom Meisterverein. Am Freitag, den 25. d. M., findet um 4 Uhr Nachmittags im Vereinslokale Neuer Ring Nr. 6 eine Sitzung der Mitglieder des hiesigen Fabrikmeistervereins statt. Auf dieser Sitzung wird Herr C. Drukowski einen interessanten Vortrag über Spinnmaschinen halten. Am Sonntag, dem 27. d. M., wird gleichfalls Nachmittags um 4 Uhr im selben Lokal eine Versammlung der Vereinsmitglieder stattfinden, um einem Vortrage des Herrn J. Woyde über neuerfindende Vorrichtungen zur Erhöhung der Produktionsfähigkeit in den mechanischen Webereien beizuwohnen. In Anbetracht dieser interessanten Vorträge wird ein zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet.

Feuerbericht. Am Dienstag Nachmittags um 3 Uhr 30 Minuten entzünd in dem an der Genesienstraße Nr. 22 befindlichen hölzernen Hammerhaupte im Dachraum infolge eines schadhaften Rauchfangs Feuer, das das Dach in Brand setzte. An der Brandstätte erschienen die Mannschaften des zweiten und fünften Zuges der Feuerwehr, welchen es gelang, den Brand nach fünfviertelstündiger Arbeit vollständig zu unterdrücken. Die zur Brandstätte ebenfalls ausgerufenen Mannschaften des ersten Zuges wurden unterwegs zurückbeordert. Das Dach des Hauses ist vom Feuer vollständig zerstört worden.

Unfälle. Vorgestern stürzte beim Waschen der Fensterläden aus einem Fenster des an der Wolganstraße Nr. 22 befindlichen Hauses die 23 Jahre alte Elena Danilewicz auf das Pflaster und erlitt hierbei einen Bruch des rechten Armes und ihr Mann Israel Danilewicz, 50 Jahre alt, verlor aus Schreck über diesen Unfall in eine tiefe Ohnmacht. — Auf der Dlugastraße vor dem Hause Nr. 15 jagte sich die 40 Jahre alte an der Wyszewastraße wohnende Fabrikarbeiterin Rosalie Samurk infolge Hinfalles eine Armerrenkung zu. In all' diesen Fällen wurde seitens des Arztes der Unfallretungsstation sofortige Hilfe erteilt.

Nöthlicher Tod. Vorgesestern bekam die an der Ludmowastraße Nr. 18 wohnende 60 Jahre alte Kaufmannsrau Dwojra Berman einen apoplektischen Anfall und starb.

Schlägerei. Auf der Wyszewastraße Nr. 88 wurde dem an der Juliusstraße wohnenden 20 Jahre alten Walew Wladarski mit einem fünfzehn Gegenstände bei einer Schlägerei am Kopfe eine schwere Verletzung beigebracht, so daß die Unfallretungsstation zur ärztlichen Hilfeleistung alarmiert werden mußte.

Nöthliche Erkrankung. Auf der Brzeziner Straße erkrankte vorgestern plötzlich die 39 Jahre alte beschäftigungs- und obdachlose Wesa Gutmann und wurde mittelst Rettungswagens in schwerem Zustande nach dem Paganstki-Hospital gebracht werden.

Diebstahl. Am Montag Nachmittags in der vierten Stunde drangen mittelst Nachschlüssels bis jetzt noch unermittelte Diebe in die an der Walewastraße Nr. 23 befindliche Wohnung des Michael Kaminski und stahlen verschiedene Gegenstände im Gesamtwerte von über 100 Rbl.

Spende. Anlässlich der Geburtstagsfeier des Vizewomananten der Tomaszower Feuerwehr, Herrn August Starz, sammelten die Mannschaften derselben 33 Rubel 50 Kop. unter einander mit der Bestimmung für die Krieger im fernem Osten. In Gunsten des christlichen Wohlthätigkeitsvereins spendete Frau Rosalie Thomas 15 Rbl. Dankend bescheinigen wir den Empfang.

Zum Kriege in Ostasien.

Łódź, 23. März 1904.

Die Kapelldiener der blutigen Bühne im fernem Osten haben den Vorhang angezogen: es sieht aber bis zur Stunde nur der Souffleur auf seinem Posten und zischelt abgerissene Ausdrücke, als wenn er die Schlagwörter der Piece seinem Gedächtnisse fester einprägen wollte, und ab und zu schleichen an den Kulissen Statisten herum. Die Helden grimiren noch ihre Gesichter und schnallen noch ihre Schwerter um. Man will Geschützdonner gehört, Japaner in der Gegend von Niutschuang gesehen, Gefangene gemacht und Todt beerdigt haben, — man will

wissen, daß an beiden Ufern des Salu, vor der Front, auf den Flügeln und im Rücken der angeblich stark besetzten russischen Stellung ein reger Gedankenaustausch durch Gewehrsalven, Kanonen, Kavalleriesäbel und Kosakenpiken geführt wird, und nicht nur glaubwürdige offizielle, sondern auch in Londoner Windmühlen gebentelte japanische Meldungen fehlen bis zur Stunde. Wie die Stimme des Souffleurs, dringen daher nur dumpfe, einander widersprechende oder schon am nächsten Morgen widerlegte Angaben in die Öffentlichkeit; ein klares Bild läßt sich aus denselben nicht zusammenstellen: denn die Meldungen schweigen noch!

In kompetenten Berliner Kreisen wird inzwischen der Leistungsfähigkeit des jungen sibirischen Schienenstranges sehr anerkennend gedacht und hervorgehoben, daß die Japaner den geeigneten Moment verpaßt haben, um die Achillesferse der russischen Defensivstellung, den rechten Flügel des russischen, angeblich verzahnten Lagers am Salu zu benutzigen und zu demarieren. Daß die Japaner den geeigneten Moment verpaßt haben, um von Niutschwang aus den rechten Flügel der Russen zu überrumpeln und nach und nach in die Enge zu treiben, mag nicht unrichtig sein und wurde auch an dieser Stelle umständlich besprochen. Es fragt sich aber, ob der rechte Flügel der Russen just die Achillesferse der Stellung ist und ob es den Japanern factisch möglich war, sich hier in ein Engagement mit Russen einzulassen? Wie bekannt, arbeitet die sibirische Bahn unausgesetzt Tag und Nacht, um Truppen nach Schübe dem Kriegsschauplatz zu nähern. Diese Nachschübe werden auf verschiedenen Stationen ausgeführt, in organische Einheiten zusammengezogen und zur Verstärkung der im Felde schon stehenden Truppen vorparat. Russische Truppen können daher in dieser Gegend nicht fehlen. Die Bahn ist die Quelle, welche den operativen Mechanismus der Russen speist, zwar langsam, aber sicher und unaufgehalten, und da auch die japanischen Landungen sich begreiflicherweise verziehen müssen, so stehen hinsichtlich des Aufmarsches so ziemlich beide Gegner in congruenten Gleichheitsbedingungen. Wenn dessen ungeachtet eine japanische Kolonne in Niutschwang gelandet sein sollte, so ist die strategische Lage derselben nicht zu beneiden: ihr Todesurteil ist aprioristisch unterschrieben!

Die letzte Garambollage vor Port Arthur bringt keine wesentliche Aenderung in die Situation. Auffällig ist nur, daß „Retwisan“, welcher von Londoner Operateuren seit sechs Wochen in den Grund gehohlet und aus den Reihen des Geschwaders ausgestoßen wird, bei jedem neuen Ueberfall in die erste Gefechtslinie vortritt und daß das russische Geschwader, dessen rückwärtslose Vernichtung zu spontanen Orgien in Japan mehrmals Anlaß gab, jedesmal die Repül der Festung redlich und ehrlich unterstützt. Der Mahnung der tokiatischen Ratone: „delendam esse“ — „fi muß vernichtet werden“ — ist also zu Wasser geworden.

Londoner Blätter verstehen manchmal die Kunst, schwierige Kollisionen mit humoristischem Pfeffer zu würzen. So kommt die Pall Mall Gazette auf den kuriosen Einfall, eine Annäherung zwischen England und Rußland zu befürworten. England wird als ein unschuldiges Lamm dargestellt, welches sich begnügen würde, wenn es unbehindert sein Wasser trinken könnte. Wer die Geschichte der letzten Jahrhunderte aufmerksam verfolgt hat, wird indess zugeben, daß eben England ein gieriger Wolf ist, welcher unschuldige Lämmer deswegen verschlingt, weil er sich nie sattfressen kann. Jedenfalls werden die Nasen der Herren etwas gewittert haben, was ihrem Gannem nicht besonders zusagt.

Ein Angriff auf Sachalin?

Auf eine neue, bisher gar nicht in Erwägung gezogene Gefahr weisen die „Peterb. Wjedom.“ hin. In der Redaktion dieser Zeitung ist vor kurzem ein Kaufmann erschienen, der nach zehnjährigem Aufenthalte auf der Insel Sachalin jetzt nach Petersburg zurückgekehrt ist. Dieser Mann behauptet, die Japaner hätten die Absicht, sich in den Besitz der Insel zu setzen. Er will das daraus schließen, daß der japanische Konsul in Kosatow auf Sachalin seit Jahren alle möglichen verdächtigen Vorbereitungen getroffen habe, wie die Japaner überhaupt schon vor dem offenen Ausbruch der diplomatischen Zwistigkeiten mit Rußland die Möglichkeit eines Krieges in sehr praktische Erwägung gezogen und an sorgfältigen Vorkehrungsmaßregeln nichts verjüamt haben. Der Kaufmann ist der Ansicht, daß die Japaner den ersten Angriff auf Sachalin unternommen haben würden, wenn der Krieg im Sommer ausgebrochen wäre, und er glaubt, daß dieser Angriff alsbald erfolgen wird, sobald die Häfen der Insel eisfrei sind. Kann aber, wenn nicht noch besonders

ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, schon in etwa drei Wochen geschehen.

Die „Now. Wremja“ hält die Möglichkeit eines so unerwarteten Ueberfalles der Insel keinesfalls für ausgeschlossen, zumal die Saposekstrasse, die Sachalin von Jesso trennt, höchstens 75 Kilometer breit ist und die Japaner zu einem Angriff nur geringe Truppenmassen brauchen, da die auf der Insel liegende russische Garnison klein und gerade nur ausreichend zur Bewachung der russischen Straß ist. Zurzeit mügen auf der Insel, deren östlicher Teil bis 1875 zu Japan gehörte und dann durch Vertrag an Rußland abgetreten wurde, etwa 10,000 männliche Strafgefangene und Strafkolonisten leben. Früher hat Japan keinen Wert auf das ihm gehörende Gebiet gelegt und es vermutlich auch nur wenig auszubenten verstanden. Die Insel ist sehr holzreich und hat nicht unbedeutende Steinkohlengruben.

Die Reise Kuropatkins.

Jekutsk, 23. März. (R. L. Ag.). Gestern früh traf der Zug mit dem Generaladjutanten Kuropatkin auf der Station Baital ein. Der Minister der Wegekommunikationen stieg in dem Waggon, in welchem der General saß. Alsdann empfing Kuropatkin eine Deputation der Geistlichkeit und das Stadthaupt, welches dem General 12,000 Rbl. zur Verfügung stellte. Dann besieg der Hauptkommandierende der Armee einen mit einer russischen Krojka bespannten Schlitten und fuhr in Begleitung der Suite nach der Station Langhof.

Kanek, 23. März. (H. L. A.). Vorgestern, um 1 Uhr nachmittags, ist hier Generaladjutant Kuropatkin eingetroffen. Er wurde von der Bevölkerung und von den Militär- und Zivilbehörden empfangen. In seiner Beantwortung der Begrüßung brachte Kuropatkin ein „Hurra“ auf das Wohl Seiner Majestät des Kaisers aus, in welches die ganze Volksmenge sowie alle Anwesenden mit einstimmten.

Neuer Angriff auf Port Arthur.

Petersburg, 23. März. (R. L. A.). Telegramm des Statthalters Seiner Majestät des Kaisers aus Mukden vom 22. März:

„In Ergänzung der Mitteilungen des Generalleutnants Stöfel bestand die feindliche Flotte, die vor Port Arthur erschien, aus 6 Panzerschiffen und 12 Kreuzern. Gegen 9 Uhr früh teilte sich die Eskadre. Die Panzerschiffe und Minenboote konzentrierten sich zwischen Liautieschan und der Laubenbucht, die Kreuzer — südlich und südöstlich von Port Arthur. 20 Minuten später eröffnete der „Retwisan“ ein Nicochettenfeuer auf die feindlichen Panzerschiffe, die um 9 Uhr 10 Minuten die Stadt zu beschießen begannen. Während dem dampfte unsere Flotte allmählich in die äußere Rbede hinaus. Um 11 Uhr hörte die Kanonade auf. Die japanische Flotte segelte, nachdem sie sich langsam wieder vereinigt hatte, gegen Südosten und zog sich um 12 Uhr 30 Minuten vollständig zurück. Während des Bombardements wurden am Ufer 5 Unteroffiziere getötet und 10 verwundet.“

Petersburg, 23. März. (R. L. A.). Telegramm des Statthalters Seiner Majestät des Kaisers aus Mukden vom 22. März:

„Der Kommandierende der Flotte berichtet aus Port Arthur folgendes: Heute um Mitternacht näherten sich zwei feindliche Minenboote der äußeren Rbede, sie wurden jedoch von dem Scheinwerfern der Batterie entdeckt und von letzterer sowie von drei Nachbooten „Bobr“ und „Dwaschni“ beschossen, westwegen sie sich alsbald zurückzogen. Die zweite Attacke fand um 4 Uhr morgens statt; an derselben beteiligten sich 3 feindliche Minenboote, welche auch zurückgeschlagen wurden. Gegen Morgen tauchte die feindliche Flotte wiederum auf; sie bestand aus 6 Panzerschiffen, 6 gepanzerten Kreuzern, 6 Kreuzern 2. und 3. Ranges und 8 Minenbooten. Um 7 Uhr morgens segelte unsere Flotte auf die äußere Rbede hinaus, die Kreuzer an der Spitze, von ihnen „Mskols“ unter meiner Flagge; ihnen folgten Minenboote. Die feindlichen Panzerschiffe näherten sich dem Liautieschan und warfen 100 zwölfpfüllige Geschosse gegen die Festung und 108 auf die Umgegend. Unsere Geschosse trafen auf eine Distanz von 80 Rabelstomen sehr sicher; ein Geschos traf um 10 Uhr ein feindliches Panzerschiff, worauf dieses sich sofort zurückzog. Verluste an Menschen sind auf unserer

Flotte keine zu verzeichnen. Gegen 11 Uhr früh vereinigten sich alle feindlichen Schiffe und zogen sich ohne unsere Flotte zu etactieren, längs der äußeren Rbede zurück.“

Petersburg, 23. März. (R. L. A.). Telegramm des Statthalters Generaladjutanten Megejew an Seine Majestät den Kaiser aus Mukden vom 22. März: „Laut Mitteilungen des Generals Mischtschenko bemerkten unsere Patrouillen, die sich am 18. d. M. Andshon näherten, daß am linken Ufer des Tschin-tsching-han feindliche Schanzen errichtet worden waren. In Jong-bön war der Feind noch nicht zu sehen. Wie angenommen wird, ist in Andshon eine Division und in Phjäng-yang der andere Teil der Armee konzentriert. Infolge einer Meldung über die Ankunft zweier feindlicher Eskadrons in Patschön wurden nach dort zwei Spornien abkommandiert, die das Vordringen des Feindes verhindern sollten. Unsere Truppen bemerkten am linken Ufer des Flusses Patschön-jang 3 feindliche Eskadrons, die, als unsere Truppen sich ihnen näherten, sich nach Andshon zurückzogen, ohne einen Kampf aufgenommen zu haben. Die feindliche Eskadron hatten 190 Pferde. Laut Nachrichten haben 300 Mann feindlicher Kavallerie am 19. d. M. Jong-bön besetzt. In Andshon wird Material zur Errichtung von Brücken vorbereitet.“

Shanghai, 23. März. (R. L. Ag.). Laut Nachrichten aus Niutschwang haben die Japaner den Lating-Engpaß überschritten. — Es kursieren Gerüchte über Gesetze zwischen Russen und Japanern. Es verlautet, den Japanern wäre angeblich der Vormarsch zum Motien-Engpaß frei; doch befindet sich dort ein starkes russisches Detachement.

Shanghai, 23. März. (R. L. Ag.). Gegen 1000 Opiumschmuggler veranlaßten einen Aufruf und besetzten 70 Meilen südlich von Dschunking in der Provinz Tschawan ein gegen sie ausgesandtes Detachement, das sechzehn Mann verlor; die übrigen Soldaten flohen. Die Behörden in Dschunking schicken Verstärkungen.

London, 23. März. (H. L. A.). Die Japaner, die die ganze Verwaltung in Korea ergriffen haben, stoßen auf ernstem Widerstand in der Bevölkerung. In Semiu überfielen 200 Koreaner die Japaner, wobei 5 Koreaner getötet, 20 verwundet und 35 gefangen genommen wurden. — Marquis Ito teilte mit, daß der Kaiser von Korea sich angeblich von der Teilnahme an der Politik entzogen hätte. Ito beschließt ein koreanisches Parlament nach dem Muster des japanischen zu bilden.

Shanghai, 23. März. (R. L. A.). Die Zahl der in Tschenanpo gelandeten Japaner ziffert sich auf 52,000 Mann, in Gusan sind einige Hundert Mann; zwei Armeen, jede 70,000 Mann stark, sind zum Abmarsch bereit. Die von der japanischen Regierung vorgenommene zweite Emmission kleiner Assignationen hatte keinen Erfolg; die Regierung besteht nicht mehr auf die Annahme derselben vom Publikum.

Berlin, 23. März. (R. L. A.). Die hiesige Presse weist auf den günstigen Einfluß hin, welcher durch den dauernden Aufenthalt der japanischen Flotte auf offener See hervorgerufen werden muß. Für die russische Verteidigungstaktik ist dieser Umstand von großer Bedeutung, da die russischen Schiffe keinen ungünstigen Bedingungen unterworfen sind und der Personalbestand ein frischer bleibt.

Niutschwang, 23. März. (R. L. A.). Vorgestern wurden zwischen 7 1/2 und 8 Uhr morgens auf eine Entfernung von 60 Meilen Schiffe vernommen.

Shanghai, 23. März. (R. L. A.). Der englische Konsul in Niutschwang berichtet, daß die Chinesen die Stadt verlassen haben. Der Konsul rief den Frauen und Kindern, diesem Beispiele zu folgen.

Marzelle, 23. März. (R. L. A.). Der russische Gesandte in Tokio, Baron Rosen, der russische Generalkonsul in Yokohama, Sivers und der Konsul in Nagasaki, Fürst Gagarin sind auf einem Postdampfer aus dem fernem Osten hier eingetroffen.

Sannes, 23. März. (R. L. A.). Die Paradenverstellung, die zugunsten der Errichtung eines Hospitals für russische Verwundete organisiert worden war, erzeugte ein sehr günstiges Resultat.

Madjowostol, 23. März. (H. L. A.). Dem Schügen Schilow und dem Gezeiten Dikoko, die während des Bombardements am 6. d. Mts. die Fahnen aus dem Hause des Regimentskommandeurs, das von einer Granate getroffen wurde, hinausgetragen hatten, sowie dem Unteroffizier Andrusjko, der die telegraphischen Mitteilungen vom Näheren der feindlichen Kreuzer gemacht hatte, wurden Ehrenzeichen des Kriegesordens verliehen.

London, 23. März. (H. L. A.). Die „Pall Mall Gazette“ schreibt: England will mit Rußland einen Vertrag abschließen, welcher Rußland die Erreichung aller gesetzlichen Ziele sichern würde, auch die Einfaßet zum Stillen Djean. Eine derartige Concession würde der Unabhängigkeit Chinas und Japans durchaus nicht drohen, der Vertrag zwischen England und England würde als Garantie des Friedens dienen. England will sich nicht das aneignen, was Rußland gehört, wenn

Rußland sich nicht das aneignen will was England gehört.

Berlin, 23. März. (H. L. A.). Laut Blättermeldungen geht die Verbesserung russischer Truppen dank der sibirischen Eisenbahn viel schneller von statten als erwartet wurde. — Der „Köln. Zt.“ wird aus England telegraphiert: Man wundern sich hier darüber, warum die Japaner nicht versuchten, die Verbindung zwischen Liaodun und Niutschwang abzuschneiden, denn die Zahl der Geschütze und das Proviant der Russen mehrt sich von Tag zu Tag. Wie Japaner kalkulierten ganz richtig, daß die schwache Seite der Russen die Verteidigungslinie am rechten Flügel ist, doch mangelte es den Japanern an Schnelligkeit und Entschlossenheit.

Lawastaus, 23. März. (R. L. A.). 12 Einwohner des Gouvernements äußerten den Wunsch, als Freiwillige nach dem Fernen Osten gehen zu dürfen; einige Frauen wollen zur Versorgung der Verwundeten sich ihnen anschließen.

Japanische Freigeier. London, 29. März. Die Dolmetscher Regierung erwiderte befriedigend die Kriegsteuer, gab das Salzmonopol und die Seidensteuer auf, bezieht dagegen das Tabakmonopol bei. Marquis Ito erste Handlung in Seoul war die Ausleihung von 5 Millionen Yen an koreanische Institute. Unter Aufsicht der Bedingungen engagiert Korea japanische Beamte. Der Kaiserliche Hof wird vollständig umgestaltet.

Galadiner. Petersburg, 23. März. Gestern Abend gab der hiesige französische Botschafter zu Ehren der nach Ostasien zur Beobachtung der Kriegsoperationen abgehenden französischen Offiziere ein Dinner zu 20 Becken. Der Führer der Mission, General Eyvestre, wird heute von Seiner Majestät empfangen werden.

Kaiserliche Spende.

Petersburg, 23. März. Ihre Majestät die Kaiserin wird jedem Soldaten in Ostasien ein persönliches Geschenk verabreichen lassen, bestehend aus einem Kleidungsstück und einigen Süßigkeiten. Die Kosten hierfür sollen aus der Privatschatulle der hohen Spenden bestritten werden.

Interview mit General Kuropatkin.

Kopenhagen, 23. März. Der norwegische Kapitän Nyquist, der die Erlaubnis erhalten hat, der Feldzug im russischen Hauptquartier mitzumachen, schreibt, General Kuropatkin habe ihm in einer Unterredung mitgeteilt, der Krieg würde mindestens zwei Jahre dauern; Kuropatkin habe lächelnd hinzugefügt, er werde mit einem langen und grauen Bart zurückkommen.

Gelächelt.

London, 23. März. Aus Tientsin wird der Daily Mail gemeldet: Ein angesehen Kaufmann, der Spionendienste geleistet hatte, wurde insgeheim lebendig begraben. Die japanischen Bewohner äußern unerböhrten ihre Freude über das an dem Landesverräter vollzogene Strafgericht.

Chinesische Neutralität.

Paris, 23. März. Nach einer Privatmeldung aus Peking beantwortete das Auswärtige Amt in durchaus zustimmender Form den freundlichen Ratsschlag Washingtoner Regierung, durch strengste Wahrung der Neutralität Bewidklungen zu vermeiden. Der russische Gesandte Essar verlangt aber Bürgschaften sowohl gegen die Gefahr eigenmächtiger Aktionen gewisser Generale, als auch gegen die Beutezüge der Räuberhorden.

Telegramme.

Petersburg, 23. März. (H. L. A.). Gestern Nacht verstarb der Kurator des St. Petersburger Lehrbezirks Golowin.

Petersburg, 23. März. (R. L. A.). Der Gouverneur von Selsaterioslaw, Generalleutnant Graf Keller, wurde zur Disposition des Kriegsministers gestellt.

Wien, 23. März. (R. L. A.). Die in der russischen Presse erschienenen Nachrichten von einem Gespräch des russischen Gesandten mit einem Korrespondenten entsprechen nicht der Wirklichkeit.

Prag, 23. März. (R. L. A.). Die Enkelin des Kaisers, Fürstin Elisabeth von Windischgrätz, hat heute einen Sohn geboren.

Kasan, 23. März. (R. L. A.). Seine Kaiserliche Hoheit der Großfürst Konstantin Konstantinowitsch, der Vizepräsident der Kaiserlich Russischen Musikgesellschaft ist, beehrte den Symphonie-Verein der Kasan'schen Abteilung der erwähnten Gesellschaft mit seinem Besuche.

Berlin, 23. März. (R. L. A.). Gerüchte werden verlautet, daß die Ernennung des Obersten Sturm zum ersten Adjutanten beim sibirischen König abgeändert wurde.

Neapel, 23. März. (R. L. A.). Die Mittelmeerflotte wird morgen hier eintreffen, um den deutschen Kaiser zu begrüßen.

London, 23. März. (H. L. A.). Die letzte Partie der britischen Libexpedition erreichte Schamdo. Infolge einer Epidemie blieben von 4000 Mann nur 150 am Leben.

Stockholm, 23. März. (H. L. A.). Mitte April wird die Ankunft Kaiser Franz Josephs in Abbazia erwartet, dem König Oscar einen Besuch abstatlet.

Belgrad, 23. März. (H. L. A.). Die Ernennung des Obersten Sturm zum ersten Adjutanten beim König Peter wird erst nach Esang

Der Offiziersfrage erfolgen, mit der die Regierung jetzt sehr beschäftigt ist. — Die Stupischina wird am 5. April geschlossen werden.

Noworossisk, 23. März. (H.-L.-A.) Der italienische Dampfer „Luigga“, der mit einer Ladung von 121,000 Kubik Weizen nach Warna unterwegs war, fuhr auf eine Sandbank und zog sich ein Loch zu. Die Ladung mußte gelöscht und das Wasser ausgepumpt werden. Der Dampfer ist in Genua versichert.

London, 23. März. (H.-L.-A.) In Djumabi, im Himalajagebirge, stürzte eine Felswand ein und verschüttete eine Abteilung britischer Pioniere, die in der Nähe arbeiteten. 3 sind tot, 4 erlitten schwere Kontusionen.

Paris, 23. März. (H.-L.-A.) Oberst Marchand wurde zum Kommandanten des Regiments in Indochina ernannt, und begibt sich dieser in einigen Tagen nach Tonkin.

Wien, 23. März. Aus Lemberg wird gemeldet: Gestern wurde hier der Ingenieur Viktor Safinski, Repräsentant der Berliner Aktiengesellschaft für Feldbahnen Deustein und Koppel, nach Unterschlagung von 50,000 Kronen verhaftet.

Kongregationsnovelle.

Paris, 23. März. Die Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung über die Abschaffung des Ordensunterrichtes den von der Regierung bekämpften Zusatzantrag Lengues angenommen, der das Fortbestehen der Noviziate verbürgt, in denen Lehrkräfte für die Missionärschulen in den Kolonien ausgebildet werden. Combes hat abermals nicht die Vertrauensfrage gestellt und hat auch persönlich nicht in die Debatte eingegriffen.

und so stand die Existenz des Kabinetts auch gestern nicht auf dem Spiele. Bei der Abstimmung ergaben sich 283 Stimmen für 272 gegen den Antrag Lengues. Einige Nationalisten forderten Combes ironisch auf, zu gehen.

Paris, 23. März. Siebzigjährig starb hier Gustav Mace, der ehemals Chef der Pariser öffentlichen Sicherheit war. Er ist der Verfasser interessanter Erinnerungen aus dem Verkehr mit der Pariser Verbrecherwelt.

London, 23. März. Die „St. James Gazette“ will erfahren haben, daß die Lage in Deutsch-Südwestafrika äußerst kritisch sei. Nach angeblich zuverlässigen in London eingetroffenen Nachrichten soll eine neue Empörung der Hottentotten im Süden bevorstehen, und falls die Bondelzwarts sich den Hereros anschließen, halte man eine allgemeine Empörung für unvermeidlich.

Wien, 23. März. In Neapel hat sich ein Komitee hervorragender Bürger gebildet, um zu Ehren des Präsidenten Loubet und des französischen Geschwaders große Festlichkeiten zu veranstalten. Bei der Abreise Loubets geben die Dampfer der Navigazione Generale sowie zahlreiche Privatdampfer und Yachten den Franzosen bis Kapri das Geleite.

Parlamentarisches aus Wien.

Wien, 23. März. In unterrichteten parlamentarischen Kreisen wird die Stellung des Kabinetts Körber als erschüttert bezeichnet. Hervorzuheben ist, daß der Kaiser bei den gestrigen Audienzen mehreren Politikern gegenüber in

Worten größter Anerkennung über das Staatsmännische Talent Loubets sprach. Gerüchte über eine bevorstehende Auflösung des Parlaments sind unwahr.

Fremden-Liste.

- Grand-Hotel. Herren: Rosenroth, Ahrens, Eisenmann, Dorfmeister u. Dobrowski — Warchau, Weintraub — Kiew, Turanski — Posen, Jacobsohn — Warschau, Gernand — Wien, Späth — Wigo, Hillel — Berlin, Grünberg — Moskau.
- Hotel Montecarlo. Herren: F. Fissau — Berlin, G. Nowak — Kiew, Watzmann — Petrifan, Spitzvogel — Pola-Krumpfsch, F. Weitzner — Schwet, E. Schol — Niederland, Gogarin — Warschau.
- Hotel Victoria. Herren: Sachnowski, Krackowicz, Goldberg, Gahet und Goldmann — Warschau, Gafford — Petrifan, Pietrzykowski — Dzerzewic, Seiland — Verditschew, Zientowski — Berlin, Samerwald — Danzig.
- Hotel Polski. Herren: Pantowski — Jemulda, Wala, Glati — Bondlow, Boranowski — Miast, Dobrowski — Grynaw, Sokalski — Łask, Rosenthal — Wemberg, Wajnszt — Grabki, Kinkel — Uniejow, Rajewski — Witaszowic, Kierberg, Garlinski, Nowogrodski, Holbeck und Slobkowski — Warschau.

Witterungs-Bericht.

Łódź, den 23. März
nach der Beobachtung des Observatoriums Herrn Diering.
Wetter: Kalt
Temperatur: Vormittags 8 Uhr 0 Wärme
Mittags 1 „ 4
Nachmittags 6 „ 3
Barometer: 751 mm Gefallen
Maximum: 4 Wärme
Minimum: 0

Łódzki Thalia-Theater.

heute, Donnerstag, den 24. März 1904
Bei halben u. vollen Preisen aller Plätze
zum 1. Male und sorgfältig einstudiert
Der Hüttenbesitzer
(Le Maître de Forges.)

Großes Schauspiel in 4 Akten von Georges Simey. Das gesamte Personal ist in dem berühmten Stück mit großen und kleineren Rollen beschäftigt. Das Stück hierüber ersehe man aus den Affischen. Morgen, Freitag, den 24. März 1904 bei wiederum halben u. vollen Preisen. d. Plätze 6. Aufführung der durchweg wichtigen Operetten-Burleske

Fidele Weiber

in 4 Akten von Leon Trepton, Musik von Franz Roth, selbstverfälschlich unter Beibehaltung aller der vielen, wahrer Züge des Volks, sündend familiären Charakters von Gustav Götts und der nachher noch näher vorzunehmenden Gesangsleistungen, sowie aller der komisch flottsten Lagen, das stets zur besonderen Erleichterung des Publikums das Beste beitragen.

- 1. „Infernalität“ „So zwei Weiber flott und bieder“, gesungen von Paul und Peter Fiedler (Gemin Stempel, Max Demuth).
- 2. „Der verliebte Soldat“, Tanz-Duett, gesungen von Magda u. Nedonni Kotte (Kotti Bauer, Rud. Hrenzel).
- 3. „Der Kuh vom Herzen“, Walzer, gesungen von Adele (Julia Kitzel).
- 4. Großes Vocal-Duett „A. E. J. U.“, gesungen von Paul und Peter Fiedler (Gemin Stempel, Max Demuth).
- 5. Allegorisches Festspiel, „Der Himmel auf Erden“, gesungen und angeführt vom gesamten Personal.
- 6. Großes Tanz-Duett „O du wunderbare Stadt“, gesungen von Adele, Magda, Kotte, Paul, Peter, Fiedler, Saper, Kitzel, Hrenzel, Stempel, Demuth, Wegner.

kommanden Sonntag, den 27. März 1904

Großer Operetten-Premerien-Abend.
Zur erstmaligen Aufführung kommt das vifante, gegenwärtig gr. Zug- u. Raffenspiel d. Berliner Hoftheaters

Lustige Chemänner.

Berühmter französischer Original-Schwank in 3 Akten v. Anthony Mars und Albert Barz, deutsch von Max Schönan.
Allen Sachverständigen, insbesondere allen Hypochondern wärmstens empfohlen.
Die Direktion.

Dankfagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergeßlichen

Marie Elsner geb. Zoller

fagen wir allen denen, die der Verstorbenen das letzte Geleit zur Ruhestätte gaben, insbesondere Herrn Pastor Gundlach für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Kadogoszcyer Kirchengesangsverein, den Ehrentägern u. Kranzspendern unseren tiefgefühlten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

12061

Bilanz

der

Gesellschaft Gegenseitigen Credits Łódzki Industrieller

per 29. Februar 1904.

0540

| Aktiva | | Habel und Kop. | |
|--|-------------------|----------------|----|
| Baarbestand | | 152 723 | 15 |
| Reichsbank-Giro-Conto | | 44 198 | 77 |
| Discontirte Wechsel mit mindestens zwei Unterschriften: | | | |
| a) Wechsel auf Łódź | Rbl. 3,657,507.25 | | |
| b) " " andere Plätze | " 991,546.50 | | |
| c) " " im Rediscout bei der Reichsbank | " 244,255.03 | | |
| d) " " bei den Privatbanken | " 152,904.57 | 5 046 313 | 35 |
| Incassowechsel im Portefeuille | | 56 364 | 92 |
| Darlehen gegen Unterpfand von Werthpapieren | | 4 390 | 05 |
| Correspondenten: Nostro: a) Guthaben bei unseren Correspondenten | Rbl. 96,001.48 | | |
| b) Wechsel bei unseren Correspondenten | " 253,426.72 | | |
| Loro: Laufende Rechnung geg. Unterpfand v. Werthpap. | " 114,783.41 | | |
| Diverse Außenstände | " 192,246.17 | 656 457 | 78 |
| Eigene Effecten | | 326 465 | 55 |
| Effecten des Reservefonds | | 146 131 | 46 |
| Werth des Bankgebäudes | | 61 720 | — |
| Werth der Comptoireinrichtung | | 4 486 | 90 |
| Protestirte Wechsel | | 15 106 | 82 |
| Transitorische Beträge | | 43 998 | 08 |
| Handlungsunkosten | | 10,574 | 32 |
| | | 6 568 931 | 10 |
| Passiva | | | |
| 10% Einlagen der Mitglieder | | 1 265 600 | — |
| Reservecapital | | 170 936 | 71 |
| Einlagen auf laufende Rechnung: a) von Mitgliedern | Rbl. 949,723.89 | | |
| b) von dritten Personen | " 3,224,516.21 | 4 174 240 | 01 |
| Correspondenten: a) Guthaben der Correspondenten „Nostro“ | Rbl. 78,460.69 | | |
| b) " " " „Loro“ | " 112,257.44 | 190 718 | 13 |
| Incasso-Creditoren | | 92 675 | 13 |
| Wechsel im Rediscout: a) bei der Reichsbank | Rbl. 244,255.03 | | |
| b) bei Privatbanken | " 152,904.57 | 397 159 | 60 |
| Zinsen und Provision | | 96 505 | 11 |
| Spar- und Hilfskasse der Beamten | | 40 151 | 66 |
| Transitorische Beträge | | 55 355 | 45 |
| Unerhobene Dividende: a) pro 1902 | Rbl. 73.10 | | |
| b) pro 1903 | " 85,516.20 | 85 589 | 30 |
| | | 6 568 931 | 10 |

Neu eingetroffen:

Harzer Kanarienvogel, prima Sänger, Zuchtweibchen, Gold- u. Silber-Fische, Makroboden, Laubfische, Wasserpflanzen und Samen für Aquarien. Derselbst eine große Auswahl von Aquarien und Muscheln; Fischspeisen, Fischfutter, Aemeter u. s. w. Wilsch-Strasse 34, J. Greilich. 1194/4 1

Kegelebahn

zum Abbruch, Regeln und Kugeln, 2 gebrauchte Kupferwannen u. eine Brunnenpumpe, zu verkaufen. Näheres Grand Hotel.

Große Auswahl von Bonbonieren, Ostersier in der neuesten Mustern, aus Chocolate und Zucker, Schäfchen, Häschen und Tischchen m. Eingeweichten, sowie auch Chocoladen, Zuckerverwaen, Masse für Kuchen, Vanille, der Firma

RIESE & PIOTROWSKI W. BAKOWSKA

Für ein gut eingeführt. Agenturgeschäft der Wolbranche wird zwecks Erweiterung ein stiller oder thätiger

Compagnon

mit Capital gesucht. 1201 3 1
Gefl. Offerten mit genauen Angaben sub „E. A. C. 542“ an die Expedition dieses Blattes erbeten. Discretion zugesichert.

Das bestrenommierte, laudimirte Lehrerinnen-Bureau WAGNER, Petrifauer Straße 121, hat sofort zu placiren: Lehrer, Lehrerinnen, Fröblerinnen u. Damen versch. National. Die Recommendations-Abteilung empfiehlt: Buchhalter, Kassierer, Radfahrerinnen, Expedienten, Magaziniere, Agrarinnen, Vert. z. Gesellschaft, Vert. d. Fröblerinnen, Zuschreibenden, sowie sämtliche Hausgefinde. 0202 3 1

Vertreter gesucht.
Wir suchen in Łódź einen tüchtigen und zuverlässigen Vertreter zur Gewinnung von Aufträgen in erstklassigen lithographischen Betrieben mit und ohne Fabrikantent. Plakate, Etiquetten und alle sonstigen Druckarbeiten.

Theye & Bode,
Lithographische Kunstanstalt u. Buchdruckerei. 0539/1 Braunschweig, Deutschland.

Ein 3-jähriger Knabe
in blauen Höschen und grünem Röschchen, ohne Kopfbedeckung, ohne Strümpfe, in Knief-schuhen, hat sich am Dienstag, den 22. d. M., vom easterlichen Hause entfernt.
Wer über den Verbleib des Kindes etwas weiß, wird gebeten die betrübten Eltern zu benachrichtigen. Reinhold Ritter, Alfr-Zar-gensstraße. 60, Wohn. 35. 1204/1

Zwei möbl. Zimmer
mit Kost werden von einer Familie, bestehend aus Eltern und 2 Kindern, in einem anständigen christl. Hause, mögl. in der Nähe des Spitalplatzes, sofort gesucht.
Anforderungen mit Preisangabe an d. Exp. d. Bl. sub „F. J.“ erbeten. 1199/1

Gute Pianistin
(Wiener Schule)

empfehlte sich zu Familienfestlichkeiten, Tanzkränzchen, Hochzeiten u. bei mäßigem Honorar. Nawrot-Strasse 8, Wohnung 10, Officine links, Parterre.

Coloniaaladen-Einrichtung

billig zu verkaufen. Radwienka-Strasse Nr. 11. 1195/3 1
— Ein — 1195/3 1

Laden

geeignet für ein Milchgeschäft, sofort zu vermieten. Wilsch-Strasse 34, J. Greilich.

Ein möbl. Zimmer

mit separatem Eingang, in anständigen Hause, sofort zu mieten gesucht.
Offerten sub „F. H.“ an die Expedition d. Bl. erbeten. 1200/1

Nähmaschine

ist billig zu verkaufen. Wulzanskastr. 72, Wohnung 42. 1196/3 1

Fröblerin,

Muffin, mit 4 H. Bildung, welche zu nähen versteht, sucht, geführt auf gute Zeugnisse, sofort Stellung. Bureau Rosciszowska, Petrifauerstr. 90.

Wer?

in einem Monat die einfache und hoppelte

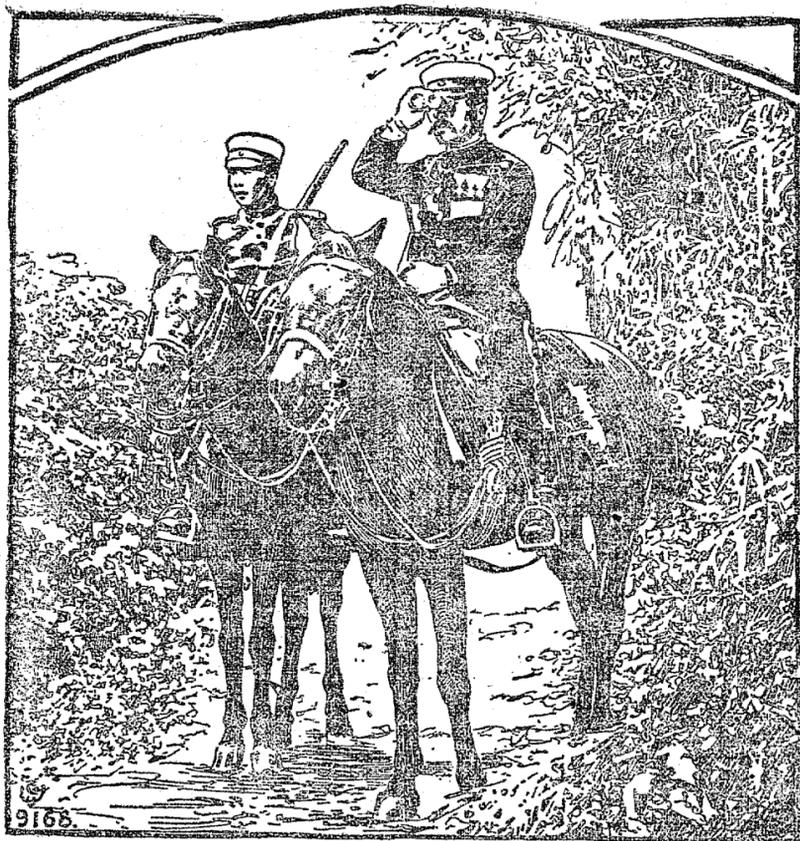
Rundschrift

gründlich erlernen will (in 3 Sprachen nebst allen vorkommenden Zeichen) melde sich in d. Exp. d. Bl.

Der Krieg in Ostasien.



Japanische Infanterie durch das Haupttor von Seoul marschierend.



Der Krieg in Ostasien: Japanischer Kavallerie-Offizier auf einem Kefanoszierungsritt.

Zur Naturgeschichte des Varietés.

Eine humoristische aber sehr unwahrscheinliche Skizze von Otto Meutter.

Für diejenigen wenigen Leute, welche bisher selten oder nie ein Variété besucht, wird nachstehende Charakteristik der hervorragendsten Variétézweige von einigem Interesse sein. Vielleicht veranlaßt dieser Artikel die Säumnigen zum schmerzigen Besuch des Variétés, um sich vom Gegenteil des hier Geschriebenen zu überzeugen.

Siederfängerinnen. Haben meist (und selbstredend immer unverdient) die erste Nummer im Programm. Singen drei recht hübsche, lange Lieder und preisen Wein, Weiß und Gefang. Schimpfen stets auf die Soubretten.

Soubretten. Schimpfen stets auf die Siederfängerinnen. Heißen immer „Fräulein“, auch wenn sie verheiratet sind. Manchmal ist auch der Mann dabei, zeitweise sogar der ange-traute.

Original-Humoristen. Es gibt zwei-erlei von dieser Sorte, solche mit selbstverfaßten und solche mit selbstgefaßten Repertoire. Die erste Sorte kann man an den Fingern abzählen, ohne die Daumen in Anspruch zu nehmen. Lassen sich meist in nachdenklicher Pose, Bleistift und Papier in der Hand haltend, photographieren. Schimpfen stets auf die Zensur, welche ihnen immer gerade „das Beste“ gestrichen hat.

Humoristen ohne selbstverfaßtes Re-pertoire. Gibt's nicht!

Miniatursoubretten. Sind in Städ-ten, wo Kinderverbot herrscht, 18, in anderen Städten 8 Jahre. Sind sehr naiv und kindlich. Laufen mit der Puppe herum, bis sie ein Kind bekommen.

Gymnastiker. Fangen schon als Säuglinge mit der Ausübung ihres Berufes an. Feiern mit 26 Jahren bereits das 25jährige Künstler-Subiläum. Haben die fremdklingendsten Namen und sind meistens aus Berlin.

Schlangemenschen. Würden sich sehr gut zu Ministern eignen, da sie ein geschmeidi-ges Rückgrat besitzen. Sie brauchen niemandem eine beleidigende einladende Aufforderung zuzu-rufen, da sie diejenige Tätigkeit, welche von den anderen ja doch nur in den seltensten Fällen ac-

ceptiert wird, dank ihrer Geschmeidigkeit selbst an ihrem Körper vornehmen können.

Songleure. Songlieren im Geiste mit al-len ihnen zu Gesicht kommenden Gegenständen.— Wenn sieben Personen am Tisch sitzen, werfen sie dieselben in der Luft herum und fangen sie wieder auf. Wenn neun Personen da sitzen, machen sie dasselbe, lassen aber zwei fallen.

Dressenre. Sind sich in der Arbeit oft gleich, obwohl nicht geeignet werden kann, daß zwischen einem Flohziirkus und Thompsons Cle-pphanten ein greifbarer Unterschied besteht. Sind oft klüger als die Tiere und meist Mitglieder des Tierchutzvereins.

Radfahrer. Sind nicht immer gleich im Besitz eines eigenen Rades, denken sich aber: Kommt Zeit, kommt Rad. Durch die jetzt in Mode gekommenen Motormaschinen sind sie ziem-lich radlos geworden, werden aber bald wieder durch das Auto mobil sein.

Balletteufen. Langen geschickt und gra-zios, kommen selten zu Fall (und auch dann nur auf der Bühne.) Sind meist gewandter und an-mütiger als viele Hoftheater-Balletteufen, werden aber von diesen wieder an Alter und Erfahrung übertriffen.

Pantomimen. Es gibt solche mit und ohne Handlung. Letztere können ruhig von hin-ten nach vorn gespielt werden, ohne daß der Sinn derselben wesentlich getrübt würde.

Improvisatoren. Lernen sich oft vorher ihre Monologe und tragen sie dann abends aus dem Stegreif vor. Sind immer aktuell und gehen mit der Zeit. Manche gehen auch mit der Zeit.

Damen-Ensembles. Meist fünf Da-men, haben sich vorher nie gekannt, studieren drei Lieder ein, setzen sich die gleichen Perücken auf und sind dann Schwestern.

Schulreiterin. Sind sozusagen mit dem Pferde angewachsen. Sind schon als kleines Kind überall hingekommen, sogar in die Schule. (Daher der Name.) Bereiten erst das Pferd, und berei-ten dann damit dem Publikum einen ungetrübten Genuß.

Luftkünstler. Fliegen durch das ganze Theater, manchmal sogar hinaus. Es giebt auch singende „Luftkünstler.“ Da durch die Verquickung des Singens mit dem Fliegen das Gedicht „Des Sängers Flug“ entstanden ist, entzieht sich meiner Kenntnis.

Stars. Meist weibliche Wesen aus Frank-reich. Reden nicht mit gewöhnlichen Artisten.

Fahren, bereits kostümiert, in Equidage vor. Ar-beiten wenig und verdienen viel. Machen überall ausverkauft Häuser mit Ausnahme desjenigen Lokales, in welchem sie gerade engagiert sind. Erhalten jeden Abend zu ihrem freudigen Ge-stausen einen selbstgekauften Blumenstrauß. Ha-ben stets eine Kostümskame bei sich, welche je-doch, sobald der Anstand auf dem Spiele steht, fortgeschickt wird.

Impresario's. Sehr musikalische Leute. Reisen mit ihrer Frau. Lassen die Frau ar-beiten und applaudieren, wenn sie auftritt. Sagen stets: Ich habe gut gearbeitet: ich bekomme viel Gage; ich gehe von hier nach England, so daß man schließlich fragen muß: Meist denn Ihre Frau auch mit?

Musikal-Glows. Werden von den wackeren Drehleiter-Musikern ob ihrer hohen Ga-gen beneidet. Sind teils musikalische, teils ge-bildete Leute, manchmal sogar musikalisch gebil-dete Leute.

Kraustpfeifer. Wenn er gut ist, pfeift er dem Publikum etwas. Ist er nicht gut, pfeift das Publikum. Tritt alle Tiere, mit Aus-nahme von Backfischen, Salonidonen, und Regen-würmern.

Athleter. Es giebt viele Athleten, und jeder ist „der stärkste Mann der Welt.“ Sind wegen ihrer Kraft und Schönheit — bei beson-ders zart beanlagten Damen sehr beliebt.

Kosmograph. Bescheidene Nummer vom Programm. Sagt kein Wort, ist nie em-pört, daß er die letzte Nummer erhält. Arbeitet einen Tag wie der andere.

Regisseur. Wächter eigentlich Inspizient heißen, aber „Regisseur“ klingt besser. Stehen hinter der ersten Kulisse und rufen fortwährend: Auf! Ja! Auf! Ja! Sind während des ganzen Monats sehr vornehm, nehmen aber am letzten Abend auch Trinkgelder an.

Stammgäste. Betrachten sich als zum Variétébau gehörig. Kommen jeden Abend. Haben alles schon gesehen. Schimpfen auf jede abwesende Nummer. Geben dem Direktor stets recht. Zahlen an Wochentagen keinen Eintritt, Sonntags das doppelte.

Agenten. Sind die Schlangen im Para-dise des Variétés. Betrachten die Artisten als Zahlen, welche sie durch 10 teilen. Wenn ein Agent einen Kontrakt macht und der Direktor die Procente einstreicht, so ist der Agent ein „Gansagent.“ Reden viele Sprachen, am besten deutsch.

Direktoren. Lassen die armen Artisten einen ganzen Monat hindurch arbeiten und zah-len ihnen dafür nur an zwei Tagen, am 1. und 16., eine launige, höchstens einige tausend Mark betragende Gage. Sind meist Weltmenschen, gehen selten in die Kirche, verfehlen aber nicht, einmal im Jahre den „Dom“ (in Hamburg) auf-zuluchen, allwo sie sich vor ihrer Sündenlast rei-nigen. Im übrigen sind alle Direktoren... doch halt! Die genaue Beschreibung dieser Herren behalte ich mir in meinem eigenen Interesse vor, bis mein Rücktritt vom Variété erfolgt ist. Denn werde ich diese Herren schildern, und sie können sich darauf verlassen, daß diese Schilderung recht deutlich ausfallen wird.

Witzen amerikanischen Humors.

„Da geht Morbury; so oft ich ihn sehe, ist es mir, als ob ich ihn aus seinen Finanzwirren herausheben möchte.“ — „Finanzwirren?“ — „Ja, der Mann hat so viel Geld, daß er nicht weiß, was er damit anfangen soll.“

„Ist Ihre Flugmaschine bereits praktisch zur Ver-wendung gelangt?“ — „Sawohl!“ erwiderte trotzig der Erfinder, „meine Leute haben letzte Woche Kleinholz aus ihr gemacht.“

Mr. Jeff: „Du lächst über meine Witze nicht mehr, Albertine, und doch hast Du Dich darüber stets gefreut, als wir noch nicht verheiratet waren.“ — Mrs. Jeff: „Ja — es sind aber immer noch dieselben.“

„Um welche Zeit darf ich Ihnen morgen meinen Be-such abstatten?“ — „Am fünf Minuten vor drei würde es mir am besten passen — aber bitte, seien Sie pünkt-lich, denn punkt drei Uhr muß ich von Haus weggehen.“

Frau (im Departementladen): „Um des Himmels willen, dieses fürchterliche Gedränge — ich bin fast tot.“ — Aufseher: „Das Leichenbestattungsdepartement befindet sich im Ergeßloch, Madame.“

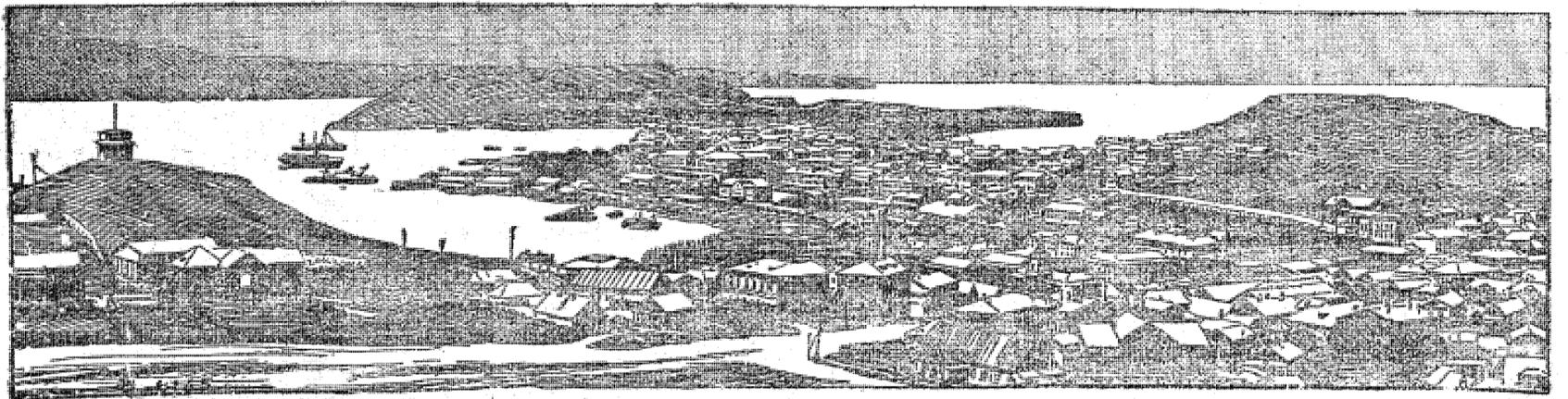
Blanche: „Ich hörte Mrs. Brett gestern sagen, daß er so schön sei wie Antinous. Wer war dieser Antinous eigentlich?“ — Hans: „Das weiß ich nicht, und es inter-essiert mich auch nicht, aber ich möchte wissen, von wem sie gesprochen hat.“

Mrs. Pratt (auf Besuch, zum Töchterchen des Hau-tes): „Beschalt kommt Du nicht zu mir, mein liebes Kind?“ — Mama hat mir einen Cent gegeben, damit ich ruhig hier sitze, damit man das Loch im Dloaz nicht sieht.“

Köster (eben erst gelandet): „Ach, Madame, was be-deutet das, wenn mir der Metzger sagt, daß ich 5 pCt. von allen Orben erhalte, die ich ihm gebe?“ — Haus-frau: „Das bedeutet, Mary, daß wir bald einen neuen Metzger haben werden.“

Mutter: „Habe ich Dir nicht gesagt, Du müßtest Grobmama nicht um Kuchen bitten, Johnny?“ — Johnny: „Ich habe auch nicht gebeten, Mama, — ich habe gewollt.“

Unter Freunden. „Heute war ich in der Fremden-halle.“ — „Und da haben sie Dich wieder gehen lassen? Sind denn alle Plätze besetzt?“



Der Krieg in Ostasien: Ansicht von Stadt und Hafen Vladivostok.

Wie Felix Faure starb.

Der Tod des Präsidenten Felix Faure ist noch immer in ein gewisses Dunkel gehüllt. Es dürfte daher von besonderem Interesse sein, was Josef Reinach in dem vor einigen Tagen erschienenen vierten Bande der „Geschichte der Dreyfus-Sache“ über die letzten Augenblicke des Präsidenten mitteilt:

Am 16. Februar starb Felix Faure, da er sich schon am frühen Morgen müde fühlte, nicht zu Pferde, wie er es sonst vor dem Ministeriale zu tun pflegte. Die körperlichen Übungen, für die er immer schwärmte, hatten ihn lange in Form erhalten, und da er sich immer und überall ein höchst lächerlich machen mußte, prägte er bis zuletzt mit seiner „königlichen“ Gesundheit. In einem Buche, das er über das Schloß Rambouillet hatte erscheinen lassen, zeigte ihn ein Bild, wie er stolz und kühnlich von der Säge heimkehrte, während seine Gäste, Offiziere und Staatsbeamte, einen schlappen Eindruck machten. Er verlangte von dieser künstlich verlängerten Jugend mehr, als man erwarten darf, wenn man sich dem Schicksal nähert. Aber er wußte seinen Verfall nicht zu verbergen, und erst ein Anfall, den er im Sommer in Havre erlitten hatte, machte seine Umgebung und seine Ärzte darauf aufmerksam. Man hat ihn nun, sich zu schonen; er aber wollte nichts davon wissen und verschlimmerte sein Leiden dadurch, daß er es allzu leicht nahm. Obwohl er etwas fett geworden war und an Blutandrang litt, so daß ihm manchmal die Rede stockte, jagte und ritt er doch wie zuvor, war immer in Bewegung, erfüllte gewissenhaft die

Pflichten seines Amtes und war mehr als je geneigt, das Leben zu genießen.

Nach dem Ministerrat, der sehr lange gedauert hatte, frühstückte er heiter, plauderte mit Le Gall, dem Chef seines Zivilsekretariats, und gab Andenken, wie gewöhnlich. Er empfing zuerst den Kardinal Richier, dann den Fürsten von Monaco, der aus Berlin zurückkehrte, wo er sich mit dem Kaiser über die Affaire unterhalten hatte. Der Fürst wiederholte dem Präsidenten das formelle Zeugnis über Dreyfus und Esterhazy. Da es nicht sein erster Versuch in dieser Sache war, mußte er im Voraus, daß er schlecht aufgenommen werden würde, aber es war noch schlimmer, als er erwartet hatte. Faure verzog die Stirne, die er sonst so hoch hielt, ging mit großen Schritten in seinem Zimmer umher und wiederholte, mit geröteten Wangen, mit zornfunkelnden Augen und mit überstürzender Stimme, daß er nichts hören wolle und daß diese Geschichte ihn nicht interessiere. Der Fürst zog sich enttäuscht zurück. Faure unterzeichnete die Dekrete, die ihm der General Bailoud vorlegte und erklärte, daß seine Andenken zu Ende wären. Das war kurz nach 5 Uhr.

Ungefähr eine Stunde später hörten Le Gall und die Offiziere vom Dienst, die in Nebenräumen waren, ein Geräusch, das aus dem Zimmer des Präsidenten zu kommen schien. Die Schreie riefen nicht die Präsidenten aufgestanden; er lag im Sterben, aber sein Todeskampf dauerte noch drei Stunden. Kein Mittel, selbst wenn es sofort angewendet worden wäre, hätte ihn retten können. Gegen den plötzlichen Bluterguß ins Gehirn läßt sich nichts machen; die Hinterhauptarterie, wie sie Charcot genannt hatte, überschwemmt, wenn sie plötzlich platzt, die Höhlen des Gehirns mit Blut, und dieses Blut ver-

nichtet, wie das Wasser eines Waldstromes, der seine Dämme durchbrochen hat, Alles auf seinem Wege. Ein Arzt, der Doktor Humbert, der sich im Eifer zu Beginn bei einem der Ordnungsoffiziere befand, soll zuerst einen Schmachtsausfall angenommen haben, oder er tat wenigstens so, um für die Tatsache, daß man nicht sofort Frau Faure hatte holen lassen, einen Entschuldigungsgrund zu konstruieren. Man mußte zunächst das Zimmer in Ordnung bringen, um die Wahrheit zu verschleiern. Das alles erforderte Zeit. Man hatte Faure, der leise rüffelte, in der Mitte des Zimmers auf eine Matratze gelegt. Man hat ihn später rührende „letzte Worte“ zugehört: „Ich verzeihe denen, die mich gekränkt haben... Mein lieber Cere (sein Tafelmeister), ich habe Sie manchmal scharf getadelte; verzeihen Sie mir, ich war Ihnen sehr ungenau... (Zu seinem Kammerdiener:) „Sehen Sie, wie wenig ein Mensch ist, selbst wenn er Präsident der Republik ist...“, und doch konnte er kaum einige Worte flammeln, die man mehr ahnte, als verstand.

Erst gegen 1/8 Uhr rief man telephonisch die Hausärzte Bergeron, Pontain, Chevalot und Camelongue herbei; der letztere machte, kaum daß er den Präsidenten gesehen hatte, eine Bewegung, die darauf schließen ließ, daß keine Hoffnung vorhanden sei. Bald darauf wurde Faure bemühtlos. Man benachrichtigte nun Dupuy, und Camelongue selbst ging zu ihm, um ihn zu melden, daß der Tod nahe bevorstehe. An Garzat denkend, rief er aus, daß es der zweite Präsident sei, der während seiner Amtsführung starbe. Im Eifer fand Dupuy neben den anderen Ärzten die Familie, die man endlich hatte benachrichtigen können, Frau Faure in Schmerz versunken, die Töchter im Gebet. Er nahm die Hand des

Präsidenten, fragte, ob er ihn erkenne, und erhielt keine Antwort. Der Puls wurde von Minute zu Minute schwächer und das verglaste Auge sah nichts mehr. Ein Gardesolbat, der schweigend zum Pfarrer der Madeleinekirche geschickt wurde und der gemerkt hatte, daß es höchste Zeit war, hielt den ersten Pfeifer an, den er auf der Straße traf — es war der Abbe Renant —, und ersuchte ihn, nach dem Elysee zu eilen. Der Abbe konnte nur das Sakrament der Buße geben, einige Minuten vor dem Ende (10 Uhr Abends).

Die Nachricht, die bald bekannt wurde, verursachte viel weniger Aufregung, als Ueber-raschung. Man glaubte immer an seine robuste Gesundheit. Das Geheimnis von der Verhinderung der Arterien war wohl gehütet worden. Er hatte selbst die Popularität zerstückt, die ihm zu Beginn seiner Präsidentschaft seine Stebenswürdigkeit, die Gerberlegende und die erste Begeisterung für die russische Mission verschafft hatten. Er wurde nur von einer kleinen Anzahl persönlicher Freunde und von den Nationalisten bedauert. Esterhazy schrieb, daß Faure's Tod für ihn „ein schrecklicher Schlag“ sei. Die Revisionisten hielten ihn für ihren gefährlichen Feind, obwohl er nur im Schatten arbeitete; das Gros der Nation aber amüsierte sich schon seit langer Zeit über diesen „Monsieur Sourdain“, der den Herrscher spielte. Schließlich trug auch das Geheimnis seines Todes, das bald ergründet wurde, zu seinem „Verfall“ bei. Man wußte schon am nächsten Morgen, daß vor der Ankunft der Ärzte eine Frau durch eine geheime Tür entflohen war, und man wußte auch, wer sie war...

Отъ Президента города Лодзи.

На основании предписания Его Превосходительства Господина Петроковского Губернатора отъ 10 Февраля с. г. за № 252, учрежденъ подъ моимъ пред-
вдательствомъ, Лодзинскій городской Комитетъ для сбора пожертвований:

- 1) Въ распоряженіе Главнаго Управл. Россійскаго Общ. Краснаго Креста.
- 2) Въ пользу семействъ убитыхъ, раненыхъ и увечныхъ воиновъ, а равно на нужды солдатъ дѣйствующихъ армій и флота.
- 3) На усиліе Русскаго военскаго флота. Въ составъ сего Комитета избраны слѣдующія лица, кои снабжены чадмалыми подписными листами и квитанціями кнѣжками.

- 1) Настоятель Лодзинской Александровской Церкви Священникъ Антонъ Рудковский, (Дзельная № 40).
- 2) Настоятель Лодзинск. Р.-Католическ. прих. Св. Креста, Кеендъ Карлъ Шмидель, (Николаевск. № 33).
- 3) Настоятель Лодж. Евангелическо-Аугсбургскаго прихода Св. Троицы, Пасторъ Рудольфъ Гундлакъ (Петроковская № 4).
- 4) Настоятель Лодзинскаго Евангелическо-Аугсбургскаго прихода Св. Юліана, Пасторъ Вильгельмъ Ангерштейнъ, (Николаевская № 69).
- 5) Равнинъ города Лодзи Вильямъ Халль Майзель, (Завадзкая № 22).
- 6) Директоръ Лодзинскаго мануфактурно-промышленнаго училища Надворный Советникъ А. В. Свободовъ, (Панска).
- 7) Инспекторъ того же училища Старшій Советникъ А. В. Семеловскій, (Панска).
- 8) Директоръ Лодзинскаго Коммерческаго училища Надворный Советникъ Д. Д. Струннъ, (Дзельная № 41).
- 9) Начальникъ Лодзинской Почтово-телеграфной конторы Статскій Советникъ В. В. Ваумгартенъ, (уголъ Видзевской и Пржездъ № 85).
- 10) Инспекторъ городской школы при обществѣ взаимнаго вспоможенія прилазковъ въ гор. Лодзи Надворный Советникъ Е. О. Ольшавскій, (Долгая № 45).
- 11) Надворный 6-го Казначейскаго Округа Коллежскій Ассессоръ Ф. К. Яновскій, (Дзельная № 44).
- 12) Директоръ Лодзинской фабричной желѣзной дороги Инженеръ В. С. Яновскій, (ст. той же дороги).
- 13) Фабричный Инспекторъ 1-го участка Петроковской губерніи А. В. Пилипенко, (Долгая № 5).
- 14) Фабричный Инспекторъ IV участка Петроковской губерніи Н. А. Горенцъ, (Дзельная № 24).
- 15) Казначей Лодзинскаго Казначейства Ф. М. Крочевскій, (Видзевская № 59).
- 16) Начальникъ Сметнаго отдѣленія Лодзинской городской полиціи К. И. Ковалевскій, (Долгая № 5).
- 17) Пржездъ 1-го полицейскаго участка гор. Лодзи С. С. Патковский, (Бржезинская № 9).
- 18) Пржездъ 11-го полицейскаго участка гор. Лодзи М. И. Шаталовъ, (Рокостановская № 29).
- 19) Пржездъ

III-го полицейскаго участка гор. Лодзи А. В. Пилипенко, (Розавдовская № 8).
20) Пржездъ IV-го полицейскаго участка гор. Лодзи К. А. Гойжевскій (Карпа № 25).

Г. г. Почетные Патроны Магистрата города Лодзи:
21) Ф. Гербертъ, (Св. Эмилиа № 29). 22) Ю. Я. Кунцверъ, Пржездъ № 15
23) Н. Н. Новикскій, (Огородная № 15).

Г. г. Обыватели города Лодзи.
24) Иосифъ Павловичъ фонъ Танфанъ ди Монтальто, (Петроковская № 106).
25) Рудольфъ Карловичъ Циглеръ, Выходная № 32). 26) Яковъ Яковлевичъ Петерсъ, (Петроковская № 146). 27) Эдуардъ Андреевичъ Баерскій, (Константиновская № 24). 28) Бернгардъ Яковлевичъ Добрацкий, (Новый рынокъ № 6). 29) Сова Осиповичъ Воконскій, (Средняя № 35). 30) Августъ Рейнгольдъ Рейсеръ, (Средняя № 81). 31) Борисъ Львовичъ Ваксъ (Долгая № 40). 32) Адамъ Соломоновичъ Оссеръ, (Пржездъ № 1). 33) Рудольфъ Юлиусовичъ Келлеръ, (Долгая № 41). 34) Заведывающій мещанской гимназіей Статскій Советникъ А. М. Святухинъ, (Средняя № 14). 35) Старшій Архитекторъ города Лодзи Ф. Ф. Хелминскій, (Дзельная № 37).

О томъ объявленіи по городу Лодзи вывѣстъ съ тѣмъ нѣмъ членъ сообщитъ что пожертвования принимаются, какъ деньгами такъ и вещами, какъ сего до-
именованными, и таковыя могутъ быть доставлены, по усмотрѣнію самихъ жертвователей, одному изъ Г. г. членовъ городского Комитета, или же прямо по мѣст. въ магистрату Магистрата.

Въ тѣхъ случаяхъ когда необходимы изъ вещей и различныхъ матеріаловъ слѣдуетъ отплатитъ: холсты для простыней и наволочекъ и готовый просянникъ; холсты на бѣлье, полотенца и туалетъ; готовое бѣлье; бывшая бытая и сѣрная пѣстна; бѣлье, трико для бѣлья и готовый бѣльня; мятая марля для бѣльня; шелковыя матерія для бѣльня; холсты; носовыя платки; шелковыя и маделиновыя двойныя шарфы для перчаточныхъ носовыхъ, теплые носы и чулки; сумки для обуви; вышитыя полотенца; полотенца; полотенца для бѣльня и для хозяйственныхъ нуждъ; всевозможныя и узлы; шляпки, кресты, (шляпки для простого для вышиты) и каша; бѣльня (альберты) чай, сахаръ, мыло, табакъ, сапоги, лѣтнія куртки, шляпки, шляпки, мутовки, почтовая бумага и конверты.

Z rozporządzenia IW. Pana Gubernatora Piotrkowskiego, z dnia 10 Lutego b. za № 282, utworzony został, pod moją prezydencją, Łódzki Komitet miejski do zbierania ofiar:

- 1) Do rozporządzenia Głównego zarządu Rosyjskiego Towarzystwa Czerwonego Krzyża.
- 2) Na korzyść rodzin poległych w wojnie, jak również na potrzeby żołnierzy czynnej armii i floty i 3) Na powiększenie floty wojennej Rosyjskiej.

Do składu tego komitetu zostali wybrani następujące osoby, które otrzymały odpowiednie listy do zbierania ofiar i kwitowania:

- 1) Proboszcz parafii Prawosławnej w Łodzi Antoni Rudowski, (Dzielnia 40)
- 2) Proboszcz parafii katolickiej Sw. Krzyża w Łodzi ks. Karol Szmidel, (Mikołajewska 38).
- 3) Proboszcz parafii ewangelickiej S-jej Trójcy w Łodzi pastor Rudolf Gundlach, (Piotrkowska 4).
- 4) Proboszcz parafii ewangelickiej Sw. Jana w Łodzi pastor Wilhelm Angerstein, (Mikołajewska 60).
- 5) Rabin m. Łodzi Eljasz - Chaim Majzel, (Zawadzka 22).
- 6) Dyrektor Łódzkiej szkoły rekod zielniczo przemysłowej, Rada Dworu W. Siwoładow (Pańska).
- 7) Inspektor tejsze szkoły Rada stanu A. W. Siemionowski, (Pańska).
- 8) Dyrektor Łódzkiej handlowej 7-io klasowej szkoły Rada Dworu D. D. Struzin, (Dzielnia 41).
- 9) Naczelnik urzędu pocztowo-telegraficznego w Łodzi, Rada stanu W. E. Baumgarten, (Róg Widzewskiej i Przejazd 85).
- 10) Inspektor szkoły handlowej przy stowarzyszeniu wzajemnej pomocy subiektyw handlowych w Łodzi, Rada Dworu E. J. Olszewski, (Długa 45).
- 11) Naczelnik VI okręgu Akcyznego Assessor Kolegiatny T. K. Jakowlew, (Dzielnia 44).
- 12) Dyrektor drogi żelaznej fabryczno-Łódzkiej Inżynier W. S. Knapowski, (stacja tejsze drogi).
- 13) Fabryczny inspektor i niezastki gub. Piotrkowskiej A. W. Pyjajow, (Długa 5).
- 14) Inspektor fabryczny IV niezastki guberni Piotrkowskiej M. A. Gorecki, (Dzielnia 34).
- 15) Kassjer Łódzkiej kassy powiatowej F. M. Krocowski, (Widzewska 50).
- 16) Naczelnik wydziału śledczego Łódzkiej policyi miejskiej J. J. Kowalik, (Długa 5).
- 17) Komisarz i niezastki policyjnego w Łodzi S. S. Patkowski, (Brzezińska 9).

18) Komisarz II niezastki policyjnego w Łodzi M. E. Szatałowicz, (Konstantynowska 29). 19) Komisarz III niezastki w Łodzi A. W. Pilipeco, (Rozawodowska 8). 20) Komisarz IV policyjnego niezastki w Łodzi K. A. Gójzewski, (Karola 25).

P. p. Radni honorowi Magistratu m. Łodzi.

- 21) E. Herbst, (Sw. Emili 29).
- 22) I. Kunitzer, (Promenada 15).
- 23) I. Poznanski, (Ogrodowa 15).

P. p. Obywateli m. Łodzi.

- 24) Józef von Tanfani di Montalto, (Piotrkowska 106).
- 25) Rudolf Ziegler, (Vschodnia 32).
- 26) Jakob Peters, (Piotrkowska 146).
- 27) Edward Jozierski, (Konstantynowska 24).
- 28) Bernard Dobranicki, (Nowy Rynek 6).
- 29) Tomasz Bochoński, (Zgierska 38).
- 30) August Peizer, (Cegielniana 81).
- 31) Boris Waks, (Długa 40).
- 32) Adam Osser, (Promenada 1).
- 33) Rudolf Keller, (Długa 47).
- 34) Zarządzający gimnazjum żeńskim, Rada Stannu A. M. Swiatuchin, (Srednia 14).
- 35) Starszy budowniczy miejski F. Chelminski, (Dzielnia 37).

Oczem ogłaszając, mam zaszczyt zawiadomić, że ofiary przyjmują się jak w pieniądzu tak i w rzeczach niżej wyszczególnionych, które mogą być dostawiane, podług uznania ofiarodawców, do jednego z wymienionych P. p. członków Komitetu miejskiego, lub też wprost do mnie do kancelaryi Magistratu.

Do bardziej potrzebnych rzeczy i różnych materjałów należą zaliczyć: płótno na przesterada i poszewki i przesterada gotowe, płótno na bieliznę grubie i cienkie; bielizna gotowa; barczan biały i kolorowy; flanela, kordek na koszule i gotowe wehlane (koszule; mięka merla na bandaże; materja jedwabna na koszule oficerskie; ręczniki, chustki do nosa; porkal i medopolam podwójnej szerokości dla potrzeb opatrunkowych, cienkie skarpetki i pończochy, sukno do obwijania nóg (onuczki); koldry i pledy; cerata do bandarzy i do podkładania pod chorych; tasiełki szewskie i wazdki; kreton, czekolada (zwy-czajna do gotowania) i kakao biskopiy (alberty), herbata, cukier, mydło, tytuł, buty letnie onuczki, igły, nici, guziki, papier listowy i koperty.

Sant Betordnung Sr. Excellenz des Herrn Peterstorner Gouvernements vom 10. Februar 1. S. unter N. 282 ist unter meinem Präsidium das Łódzki städtische Comité zum Sammeln von Spenden gegründet worden:

- 1) zur Verfügung der General-Verwaltung d. russischer Heereskräfte, „Rothes Kreuz“, 2) zu Gunsten der Familien der im Kriege gefallenen und verwundeten Soldaten der activen Armee und Flotte und 3) zum Besten der russischen Kriegesflotte.

In den Bestand des Comitees sind folgende Personen gewählt worden, welchen entsprechende Sammelstellen und Aufsichtsbücher eingehändigt wurden:

- 1) Der Pfarrer der wichtigsten Gemeinde in Łódz Anton Rudowski, (Dzielnia 40).
- 2) Der Pfarrer der katholischen Gemeinde der hl. Kreuzkirche in Łódz Karl Szmidel, (Mikołajewska 38).
- 3) Der Pfarrer der evangelischen Trinitatis-Gemeinde in Łódz, Pastor Rudolf Gundlach (Piotrkowsk. Nr. 4).
- 4) Der Pfarrer der evangelischen Johannis-Gemeinde in Łódz, Pastor Wilhelm Angerstein, (Mikołajewska 60).
- 5) Der Rabiner in Łódz Elias Chaim Majzel, (Zawadzka 22).
- 6) Der Director der Łódzker Manufaktur-Schule Statthalter W. Siwoładow, (Pańska).
- 7) Der Inspector dieser Schule Statthalter A. W. Siemionowski, (Pańska).
- 8) Der Director d. Łódzker 7-klassigen Commercial-Schule Statthalter D. D. Struzin, (Dzielnia 41).
- 9) Der Chef des Łódzker Post- und Telegraphen-Amtes Statthalter W. E. Baumgarten, (Ecke Widzewska und Przejazd 85).
- 10) Der Inspector der Handelsschule beim Verein zur gegenseitigen Unterstützung der Handelscom-mis in Łódz, Statthalter E. J. Olszewski, (Długa 45).
- 11) Der Chef des IV. Bezirks Statthalter W. S. Knapowski, (Station der Eisenbahn).
- 12) Der Fabricinspector des I. Bezirks im Peterstorner Gouvernement A. W. Pyjajow (Długa 5).
- 13) Der Fabricinspector des IV. Bezirks im Peterstorner Gouvernement M. A. Gorecki, (Dzielnia 34).
- 14) Der Cassier der Łódzker Kreis-Casse F. M. Krocowski, (Widzewska 50).
- 15) Der Chef der Łódzker Detectiv-Polizei J. J. Kowalik, (Długa 5).
- 16) Der Chef der Łódzker Detectiv-Polizei J. S. Patkowski, (Brzezińska 9).
- 17) Der Präsidant des III. Polizeibezirks in Łódz M. E. Szatałowicz, (Konstantynowska 29).

18) Der Präsidant des III. Polizeibezirks in Łódz A. V. Pilipeco, (Rozawodowska 8). 19) Der Präsidant des IV. Polizeibezirks in Łódz K. A. Gójzewski, (Karola 25).

Die Ehren-Stadträte der Stadt Łódz.

- 21) E. Herbst, (Emilien-Strasse 29).
- 22) I. Kunitzer, (Promenadenstr. 15).
- 23) I. Poznanski, (Ogrodowastr. 15).

Die Bürger der Stadt Łódz.

- 24) Josef von Tanfani di Montalto (Verwaltungsstr. Nr. 106).
- 25) R. Ziegler (Schwednitzerstr. Nr. 32).
- 26) J. Peters (Piotrkowsk. Nr. 146).
- 27) E. Jozierski (Konstantynowskastr. Nr. 24).
- 28) B. Dobranicki, (Neuer Ring 6).
- 29) S. Peizer (Cegielniana Nr. 81).
- 30) B. Waks (Długa Nr. 40).
- 31) A. Osser (Promenada Nr. 1).
- 32) A. Keller (Długa Nr. 47).
- 33) Der Director des Mädchen-Gymnasiums Statthalter A. M. Swiatuchin (Sredniastr. Nr. 14).
- 34) Der Stadtrath F. Chelminski (Dzielniastr. Nr. 37).

Dieses Comitee hat die Ehre, mich zu benachrichtigen, dass Spenden wie in Łódz, so auch in den unter bezeichneten Gegenständen besteuert werden können, die nach Belieben an einen der obenerwähnten Herren Mitglieder des Comitees, oder direct an mich ins Magistratsbureau eingehändigt werden können.

Zu den besonders nöthigen Gegenständen und verschiedenen Materialien gehören: Bindewand zu Bettladen, und Polsterbezügen, sowie fertige Bettladen, feine und grobe Bindewand für Matratzen, fertige Matratzen, weisse und bunte Gardinen, fertige Wollhemden und Stoffe dazu, Meile für Bandagen, Seidenstoffe für Officiershemden, Hand- und Taschentücher, Percal und Medopolam doppelbreit für Verbandstoffe, warme Strümpfe und Fußbeden, Fußsolen, Decken u. Plads, Wollhemden für Bandagen und zum Unterlegen für Kranke, schmale und breite Bänder, Creton, Rock-Schulden, Creton, Bismuth, Deck, Jucker, Zeife, Tabak, Siefel, Sommer-Hut-lappen, Hüte und Rabat, Knöpfe, Posten-pier und Couverts.

Gor. Łódz, März 2. dia 1904 r.
Przedstawiciel Goroidekiego Komitetu dla zbora pojertwowani, Przesident goro. Łodzi St. Com. **Poniewozskij.**

Folgende Werke des MAX DONCHIN:

- 1) Jephthai — Historisches Poema 30 K.
 - 2) Moses — Historisches Drama 25 K.
 - 3) Saul — Historisches Drama 30 K.
 - 4) Jeremias — Historisches Drama 40 K.
- sind u. Verfasser (Poludniowastr. 31) zu bekommen. 1165 3 2

Ein durchaus tüchtiger Obst- u. Gemüse-

Gärtner

wird zum baldigen Austritt gesucht. Zu erfragen in der Gr. d. S. 1166 4 2

Dachs-Hund,

schwarz, mit braunen Abzeichen, auf den Namen „Baldmann“ föhrend, ist Sonnabend abhanden gekommen. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Bulgenstraße 248. 1171 3 3

Dom. Beson p. Andrzejów Łódzki

podaje do wiadomości, iż w miejscowości Jazy i Marysin są jeszcze latnie mieszkania do wynajęcia. Wiadomość na miejscu u W-go Stanisł. Kochanowskiego. 1172

Kutschpferde

siechen zum Verkauf. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes. 10528

Sommerwohnungen

in Prągoń hinter Pabianice zu vermieten. Bad im fließenden Wasser, Wald, beste Nahrungsmittel am Drie. 1160 3 3

Laden u. Bierhalle

zu verkaufen. Näheres Widzewskastr. 70, in der Bäder-Halle. 1148 3 3

Eine Wohnung

in der Doffine, bestehend aus 3 Zimmer u Küche mit Wasserleitung zu vermieten. Julius - Straße 42. 1154 3 3

Frontzimmer,

ist sofort oder vom 1. April a. c. zu vermieten u. zu beziehen. Dasselbst ist eine gut erhaltene Salon-Garnitur zu verkaufen. Nikolaiewskistr. 89, II. 6. 1143 3 3

Zimmer,

ist sofort zu vermieten. Dzielniastr. 31, Wohn. 6, II. Etage. 1144 3 2

Ein gelber Hund

(Schlodge) mit löwenartiger Mähne, hat sich Montag, am 6. März, in der Höhe der Dzielnia-Strasse verloren. Gegen Belohnung abzuführen Zgierz-Strasse 78, bei R. Vogt. 1184 3 2

„Nachbarskinder“

Roman von B. v. d. Lanken.

28) (Nachdruck verboten).

Sie meinte ihn zu hassen in diesem Augenblick, und Haß und Leidenschaft ließen sie jede Vorsicht vergessen, rissen sie hin, ihn zum ersten Male offen Troß zu bieten.

„Und wenn du es verbietest — ich fahre doch. Ich bin nicht deine Sklavin — und deine Rechte reichen nicht so weit, mir das Einzige, was mir in diesem elenden Leben wirklich Freude macht, zu wehren.“

„In diesem elenden Leben?“ wiederholte er, einen Schritt zurückweichend und sie mit starren, entsehbaren Blicken aufsehend. „Elend nenntst du dieses Leben — elend?“

Ihre Worte hatten ihn zerschmettert, vernichtet, hatten mit einem Ruck den Schleier zerissen, der ihm die trasse Wahrheit bisher verhüllt. — Elend nannte sie ein Leben an seiner Seite, und doch war es sein einziges Bestreben gewesen, es ihr zu verschönern, zu schmücken; denn er liebte sie ja, liebte sie selbst noch in dieser Stunde, und darum trafen ihre Worte ihn so fürchtbar.

„Warum ist sie elend neben mir, warum?“ rief es in ihm, und plötzlich regte sich in seinem Innern ein furchtbarer Verdacht, ein Gefühl, das ihm bisher fremd gewesen war, die Eifersucht. Es drängte ihn, Klarheit zu schaffen zwischen sich und ihr.

Mit hartem Griff packte er ihren Arm. „Du liebst mich nicht,“ fließ er jetzt atemlos hervor.

Mit einer schroffen Bewegung machte sie sich wieder frei.

„Lorheit,“ sagte sie kurz und wandte ihm den Rücken; ihr ganzes Leben lang hatte sie sich ihrem verständigen, klugen Köpfechen gefügt, heute war es ihr unmöglich.

„Du fährst also doch?“ fragte er.

„Ja.“

„Gut, so fahre ich mit.“

Das hatte sie nicht erwartet. Es zuckte unmutig zwischen ihren Brauen, er sah es mit dem durch die Eifersucht geschärften Blick, und es festigte seinen Entschluß.

„Es ist dir unlieb?“

Sie zuckte die Achseln.

„Gleichgültig,“ antwortete sie und ging, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, hinaus.

Hestamp sah ihr nach mit einem starren Ausdruck von Unglück und Verzweiflung. Langsam und schwer sank er auf einen Stuhl, es war ihm, als ob all sein Denken verwirrt, unklar, gestört wäre.

Die Eheleute lebten von diesem Tage an noch weniger gut mit einander als je zuvor. Sidonie war träumerisch und schroff, ihr Wesen zeigte und empörte Hestamp; denn so zornig er auch oft war, so liebte er Sidonie doch noch immer, und wenn er sich zur Heftigkeit hinreißen ließ, so hatte diese Heftigkeit ihren Ursprung in dem Gefühl, daß er Sidonie gleichgültig geworden, daß er nicht wußte, wie er sie sich gewinnen könnte, und daß eine sich immer steigende Eifersucht ihn nicht mehr frei gab.

Der Gedanke, ihr Herz könnte einem Anderen gehören, konnte ihn zur Verzweiflung treiben, aber so oft er sich auch die Herren ihres Verkehrs vergegenwärtigte, so scharf er seine Frau beobachtete, er fand keinen Einzigen, der sich einer Bevorzugung rühmen konnte.

Sidonie litt nicht weniger als er. Je fester sie Hestamp sah, um so größer wurde die Sehnsucht nach ihm, und es gab Augenblicke, in denen sie meinte, es sei leichter, diesem Leben ein Ende zu machen, als es so weiter zu schleppen.

Neugierlich war Alles beim Absteigen; man empfing Gäste, man fuhr aus; das Ehepaar besuchte das Theater und gab in keiner Weise Anlaß zu Vermutungen.

Aber innerlich gähnte eine tiefe, unüberbrückbare Kluft, über die es kein Hinüber und Herüber gab, um so weniger, als die, die mit einem lieben Wort, einem freundlichen Blick hätte ausgleichen und beglücken können, nichts dazu tat, diesen Ausgleich herbeizuführen. Dabei hörte Sidonie sehr viel von Wasmer reden; sein Name war in aller Leute Munde. Er hatte einen fast ausschließlichen Prozeß glänzend gewonnen, er hatte Ruf bekommen als Advokat; jede Zeitung, die über die Verhandlungen des Prozesses berichtete, brachte seine scharfsinnigen, treffenden Ansprache und schließlich die zündende, aus tiefster innerster Ueberzeugung entspringende Verteidigungsrede, der die Freisprechung seines Klienten folgte. Und diesen Mann hätte sie ihr eigen nennen dürfen.

Dieser Mann hatte sie geliebt, und sie hatte so gehandelt, daß er sie verachten mußte — klein, erbärmlich, gewissenlos hatte sie gehandelt, — wenn sie ihm nur hätte sagen dürfen, wie sie litt, wie namenlos unglücklich und elend sie war und — wie sie ihn liebte! Daß er sich fern von ihr hielt, trankte und empörte sie. Sie war es nicht gewöhnt, daß ein Mann, dem sie ihre Gunst zeigte, sich dieser Auszeichnung entzog, sie meinte, er müsse vergeben, wenn sie bereute, und er müsse sie lieben, weil sie ihn liebte; sie zermartete ihre Seele mit einem wilden Hin und Her, und ihr ganzes inneres Leben war ein ungeklärtes Verlangen, ihr ganzes Denken und Wünschen nur um ihn zu begehen.

Die Gesellschaften, die Oper, das Theater,

alles das hatte nur insofern Wert für ihn, als sie vermutete oder hoffte, Wasmer dort zu treffen; aber er ging wenig aus, und sie fand ihn nur selten. Von jeder für ihre Wünsche erfolglosen Ausfahrt kehrte sie nur noch überreizter und verstimmt heim, und das Zusammenleben mit ihr wurde für Hestamp und ihre Umgebung fast unerträglich.

Hestamp gewährte ihr jede Zerstreung, aber er begleitete sie selbst immer; seine Eifersucht war einmal geweckt, und Sidonies eigenartiges Gebahren gab diesem Gefühl täglich neue Nahrung. So wurden Beide in einen seelischen Zustand hineingetrieben, der von Tag zu Tag peinlicher wurde, und der einer Erlösung entgegendrängte. Hestamp ging nur immer noch auf unbestimmte Stunden in das Geschäft und kehrte zurück zu Zeiten, wo man ihn nie erwartet hatte. Fastig fürmte er dann in das Zimmer seiner Frau; fand er sie, und ihre großen, tiefblauen Augen begegneten den seinen mit einem fehl erstanten, halb spöttischen Ausdruck, so fand er da, beschämt und doch innerlich glücklich; fand er sie nicht, und man sagte ihm, sie sei fortgefahren, ohne zu hinterlassen, wohin, so überkam ihn eine Art Verzweiflung; er lief dann ruhelos durch alle Zimmer und stürzte ein Glas Wein nach dem anderen hinunter.

Sidonie war zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf das zu achten, was ihren Gatten quälte und erregte. Es würde sie gar nicht berührt haben, wenn er ihr nicht mehr denn je zuvor seine Gegenwart angedrängt hätte. — So fühlte sie sich unfrei, beobachtet, in jeder selbstständigen Bewegung gehemmt, — und dies war ihr auch um so lästiger, als sie nicht daran gewöhnt war.

(Fortsetzung folgt).

Bilz Naturheilanstalt

Günstige Heilerfolge bei fast allen Krankheiten.

Sanatorium I. Ranges.

Dresden-Radebeul.

3 Anstaltsärzte. Prospekt frei. Bilz' Naturheilmittel, 1 Million Exemplare schon verkauft. Tausende verdanken dem Buch ihre Gesundheit.



PLAZMON.

und Plazmon-KAKAO

Mahrmittel für Erwachsene und Kinder.

Unentbehrlich für Personen jeden Alters, die an mangelhafter Verdauung leiden.

PLAZMON ist das beste Mittel zur Bekämpfung von Blutmangel.

Ausführl. Broschüren über „Plazmon“ versandt von den Professoren Gotlier (Paris) u. Virchow (Berlin) gratis.

Käuflich in allen besseren Kolonial- und Droguengeschäften.

Engrosverkauf bei F. SCHILLER, LODZ, Pramenade 37. 0491

Rudolph Ziegler, Lodz

empfehlen

EISENTRÄGER deutscher Normalprofile, KALK, Cement, Schamotte-Steine

in- und ausländische,

Gips, ~ Carbolineum, ~ Theer, ~ Backofenplatten.

Comptoir Wschodnia 32. Lager Przejazd 82 u. 86. Telephone - Anschluss. 10404 6 3

Dr. Feliks Skusiewicz

Haut- u. venerische Krankheiten

Andreas-Strasse Nr. 13.

Sprechstunden: 10—2 Nachm. u. 6—8 Abends

Damen 5—8 Nachmittags. 07330

An Sonn- u. Feiertagen von 10—11 Mittags.

Dr. B. Masel,

Harnorgane, venerische und Hautkrankh.

Nikolajewski-Strasse 20,

vis-à-vis Meyers Passage.

empfangt täglich u. 8—11 Morg. u. 6—8 Ab.

Damen u. 5—6 Nachm. Sonntags u. 9—12 Mittags u. 2—4 Uhr Nachm. 01873

Dr. Marie Eley-Sack

Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe

wohnt 018177

Petrifanerstr. 17, (Haus vorm. Blawat)

Sprechst. u. 11—1 Vorm. u. 4—6 Nachm.

Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten

Dr. St. Lewkowicz

Zachodnia-Strasse 33, neben dem Lombard

Sprechst. u. 8—11 V., 6—8 N. u. f. Damen 5—6 Sonn- u. Feiertags: u. 9—12 u. 5—7 Uhr 0323 50 26

Dr. S. Kantor

Spezialist für

Haut-, Geschlechts- u. vener. Krankheiten

Krotka-Strasse Nr. 4. 02511070

Sprechstunden täglich von 10—2 und 6—9 Abends, für Damen von 5—6 Uhr.

Dr. B. Loevy

Kinder- u. Magen-Darmkrankheiten.

Petrifaner Strasse 113. 02511075

Sprechst. u. 9—11 Vorm. u. u. 4—6 Nachm.

Telephonanschluss.

Dr. Ludwig Falk

Haut- und Geschlechtskrankheiten,

Andrzejka-Strasse Nr. 7.

Empf.: 9—11, 4—6 Uhr, für Damen 6—7 Uhr Nachm. 12052

Ein separates verpflegungsfähiges

Parterre-Gebäude

über 300 □ Ellen Parkettboden mit Dampfheizung und elektrischer Beleuchtung, sofort oder vom 1. Juli a. c. zu vermieten. Zu erfragen, Petrifanerstr. 218. 11393 3

Karl Kühn

Wassener, 956

seit 12 Jahren am hiesigen Platze thätig, wohn

Evangeliska-Str. 18, Wohn. 5

Eine Landwirtschaft

in Nowosolna, 8 Werst von Lodz entfernt, bestehend aus 11 Morgen Bauerland, Obstgarten, Wohnhaus mit 4 Zimmern, Scheune, massiven Stall und Keller sofort zu verkaufen. Näheres bei Johann Kern, Jawadyska-Strasse Nr. 2. 11363 3

Ein verh. junger Mann (Hinderlos), d. Landesprachen in Wort sowie Schrift mächtig, kautionsfähig, sucht Stellung als

BOTE

(Bozny), Portier, u. f. w. Gest. Anerbieten sub „G. B. 100“ an d. Exp. d. Bl. erbeten. 11882 2

Magazineur

25 Jahr alt, der polnisch. Sprache mächtig, 21/2 Jahr in einem bedeutenden Mailklub-Werk, in Russl. Polen thätig gewes. Sucht eben solche Stellung per sofort oder später. Gest. Offerten unter A. H. an die Exp. d. Bl. Zeitung. 11183 2

Eine Deutsche,

die das Nähen versteht, wird für Kinder nach auswärts gesucht. Näheres Karolstraße 28, W. 4. Sprechst. von 12—3 Uhr. 11193 3 2

Ein fleißiges, sauberes

Mädchen oder Frau,

mit der Küche, im gründlichen Aufräumen der Zimmer, sowie in allen Zweigen der Wirtschaft vollständig vertraut, wird sofort gesucht. Radwanstraße 71, Wohn. 8, gest. vis-à-vis dem Schlachthaus.



SOMATOSE

HERVORRAGENDES APETITANREGENDES NUTZMIGEL

BRUSTBELEHNUNG

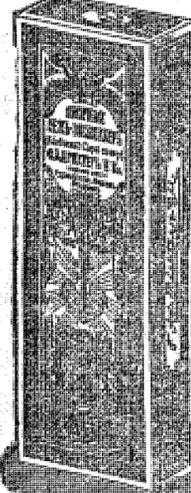
RUSTEN, SCHNUPFER, NERVENSCHMERZEN

Der Fumigator pectoral ESPIC ist von allen Heilmitteln das wirksamste u. die Krankheiten der athemens Organe zu bekämpfen.

Der Medicinal-Rath in Russland in Berlinsk. erklärt, dass die Cigarettes antiasmatische Espic wirksam gegen Anfälle der Asthma sind. e hat den Eingang dieses Mittels nach Russland geschmigt.

Verkauf an Gros: 20, Rue St-Laure, PARIS und in 1-2 guten Apotheken Frankreichs und des Auslandes.

Brochüren und Literatur versenden gratis Friedr. Bayer & Co., Lodz. 0535 2 1



Anker-Pain-Expeller

Bestes Hausmittel

zur Einreibung gegen Rheumatismus u. Erkältung

Um die Käufer unseres Anker-Pain-Expeller vor Fälschungen zu schützen, haben wir für Russland die oben abgebildete Etikette eingeführt. Diese neue Etikette zeigt als Beweis der Echtheit außer unserer Firma den großen Anker auf jeder Seite und auf der einen Schmalseite der Schachtel die rote Unterschrift unserer Firma. Jede Schachtel ist oben und unten mit der gleichfalls hier abgebildeten Schutzmarke mit rotem Anker versehen. Man prüfe sich diese Beweise der Echtheit genau ein und verlange beim Einkauf ausdrücklich Richter's Anker-Pain-Expeller.

Vertreter für das Petrik. u. Kalischer Gouv

J. Luba & Co.

Nawrot-Str. 32.

Fer. Ad. Richt & Co., Rudolstadt, St. Petersburg, — 36 19

Испускательная Бюро № 239 — 1903 г.

Goldene Medaille - Hors Concours

ASTHMA und KATARRH

GEMEINT MITTELST DER

Cigarettes Poudre

ESPIC

BRUSTBELEHNUNG

RUSTEN, SCHNUPFER, NERVENSCHMERZEN

Der Fumigator pectoral ESPIC ist von allen Heilmitteln das wirksamste u. die Krankheiten der athemens Organe zu bekämpfen.

Der Medicinal-Rath in Russland in Berlinsk. erklärt, dass die Cigarettes antiasmatische Espic wirksam gegen Anfälle der Asthma sind. e hat den Eingang dieses Mittels nach Russland geschmigt.

Verkauf an Gros: 20, Rue St-Laure, PARIS und in 1-2 guten Apotheken Frankreichs und des Auslandes.

0426 2 2

Wichtig für jeden Weberfabrikanten!

Sieben erschien Lieferung I von

F. Donat,

Grosses Bindungslexikon.

Ein Musterbuch u. Zeitfaden für die Gewebe-Druckerei.

Vollständig in 30 Lieferungen à Mark 2.

Vorrätig in

Ludwig Fischer's Buchhandlung Lodz, Petrifaner Strasse Nr. 45.

Zu vermieten im Fronthaus

5 Zimmer

mit Küche und sämtlichen Bequemlichkeiten im 2. Stod. Näheres Andrzejka-Strasse 40, beim Bier. 11803 2

Kaufe

Eine liegende Dampfmaschine 10—12 PH.

Eine liegende Dampfmaschine 2" bis 3" Druckrohr

Eine fahrbare Lokomotive 12—14 PH.

Obige Maschinen können abgegeben, jedoch im guten Zustande sein. Off. nat. A. S. 188, an die Exp. d. Bl. 0423 3

Stiftung von Zimmermann'sche Naturheilanstalt Chemnitz.

Neues zweites Kurhaus mit den größten, modernsten Einrichtungen. Sanatorium I. Ranges. Medizinisch-therapeut. Institut. Spezielle Behandlung von: Rheuma, Gicht, Nerven-, Herz-, Lungen-, Blasen-, Darm-, Haut-, Frauen-, Kinder-, u. Wundkrankheiten. 4 Anna, I. Anna, Chafuzi Dr. Disque. Neue illustrierte Prospekte gratis. 0430 10 2

Alter polnischer Meth von 60 Kop. bis 10 Rbl. pro Flasche

STAROPOLSKIE MIODY od 60 Kop. do 10 Rbl. za butelkę

M. Sprzączkowski, Weinhandlung

en-gros und en-detail, Lodz, Ecke Petrikauer- u. Dzielna-Strasse Nr. 501

Haupt-Thee-Niederlage der firma „Peter Orłow“ in Moskau,

für abgelagerte Weine prämiert auf der Welt-Ausstellung in Paris im Jahre 1892 mit der Goldenen Medaille.

Derjenige, welcher 10 Flaschen Wein auf einmal kauft, erhält die elfte gratis (auf Verlangen Champagner).

empfiehlt zu den bevorstehenden feiertagen

trotz der Zollerhöhung zu alten Preisen, Liebhabern wirklich guter

Weine

eine reichhaltige Auswahl von abgelagerten Ungar-, französischen, Rhein- und spanischen Weinen, Champagner, Rum, Cognac, in- u. ausländ. Liqueuren, Englisch-Porter, Astrachaner Caviar I. Qualität, Krimer Weizen, weiss und roth, von 40 Kop. bis 1 Rbl. pro flasche, sowie alten polnischen Meth (Staropolskie Miody).

Sämtliche Delikatessen und Kolonial-Waren in bester Qualität.

0504 3 2

M. Grützhandler, CUKIERNIA,

№ 62 Piotrkowska № 62

№ 62 Piotrkowska № 62

Znana od lat wielu i prowadzona w szerszym zakresie, przygotowała na nadchodzące Święta Wielkanocne (Pesach) duży wybór Ciast i Cukrów, a mianowicie:

- | | | | |
|------------------------|-------------------------------|----------------------------|---------------------------------------|
| Petits fours, | Piramidy, | Konfitury, | Kakao w proszku, |
| Herbatniki, | Cukry deserowe, | Soki, | Fraliny, |
| Makaroniki, | Karmelki, | Czekolady, | Gryljaszki |
| Torty, Praliny, | Owoce, (fruits glacés) | w tabliczkach i w proszku. | z najdelikatniejszymi smakami i t. d. |
- Wykonywa obstalanki miejscowe i listowne na prowincji w ściśle oznaczonym terminie
Filji żadnej nie posiada. Telefon № 812.

Das Lager von Joseph Herzenberg

empfehl 0536 3.1

Teppiche u. Gardinen

in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

28 Petrikauer Strasse 28.

Versicherungen von Arbeitern gegen Unfälle

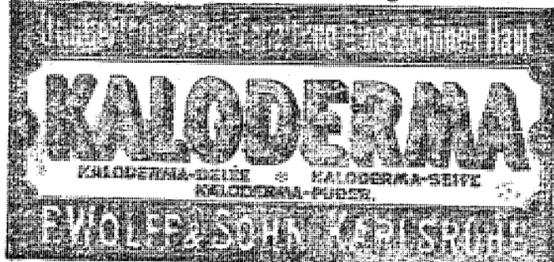
mit voller Verantwortlichkeit auf Grund des Gesetzes vom 2. Juni 1903

übernimmt die 1036 6 6

St. Petersburger Versicherungs-Gesellschaft.

Nähere Informationen erteilen die Herren Agenten sowie das Lodzer Bureau der Gesellschaft, Cegielniana-Strasse Nr. 57.

Goldene Medaille Weltausstellung Paris 1900.



Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Droguen- und Friseur-Geschäften

— Eine —

11243 2

Dampf-Färberei

mit vollständiger Einrichtung nebst Wohnung und Stallungen vom 1. April zu verpachten. Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

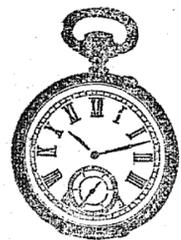
3 Zimmer möbl. Zimmer

Küche und allen Bequemlichkeiten sofort bis zum 1/14. Juli a. c. billig zu vermieten. St. G. an die Exp. des Blattes zu richten.

Neuheit!

Für nur 5 Rbl. 75 Kop.

Neuheit!



mit incl. Porto in allen Theilen des russischen Reiches 7 folgende Gegenstände: 1) prächtige ungedeckte Herren- oder Damenuhr, aus echtem neuen Silber, welches nie schwarz wird und von den silbernen Uhren 84. Probe nicht zu unterscheiden ist, ohne Schlüssel aufzuziehen, Remontoir, gut regulirt; 2) zur Uhr eine Kette aus demselben Metall; 3) Breloque aus demselben Metall; 4) goldener Ring 56. Probe mit einem Steine; 5) elegantes Federmesser aus engl. Stahl; 6) Irides Portemonnaie mit 5 Abtheilungen, mechanischem Verschluss, enthält einen Kautschukstempel für den Vor- und Familiennamen des Bestellers; 7) Semisch-Beutel mit Verschluss zum Schutz der Uhr. Dieselbe Uhr gedeckt, d. h. m. 53 Deckeln, mit Schlüssel oder Remontoir und allen obengenannten Gegenständen 6.75 Kop., mit einer Goldplatte für d. Monogramm 75 Kop. teurer. Dieselbe Uhr aus Silber 84. Probe ungedeckt und sämtlichen Gegenständen 7.75 Kop. Dieselbe Uhr gedeckt d. h. mit 3 Deckeln massiv und sämtlichen Gegenständen Rbl. 10. Dieselbe Uhr sehr massiv Rbl. 12. Dieselbe Uhr ganz massiv und allen Gegenständen Rbl. 15. Auf Verlangen des Bestellers senden wir Uhr, Kette, Breloque ausstatt aus weissem Metall für denselben Preis aus neuem Amerikanischen Golde. Die Uhren werden gut regulirt und mit einer 6-jährigen Garantie verkauft. Die Bestellungen werden sofort per Nachname ohne Conto-Zahlung ausgeführt. — Adr.: Главный складъ часовъ Луи Вагъ и Ко., Варшава, Сомотая ул. 129. P. S.

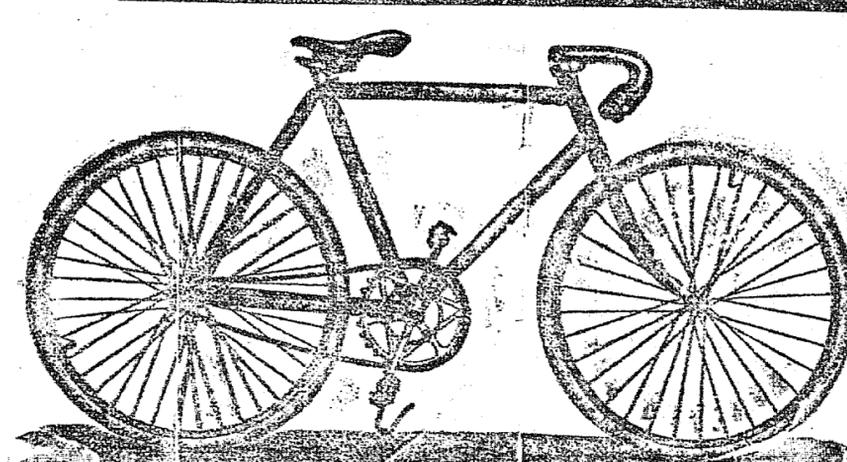
Auf Verlangen des Bestellers senden wir an Stelle des Ringes, Messers und Portemonnaies ein Aluminium oder versilbertes Papierroffen-Gut mit einem unschädlichen Rundstift für Papierroffen des D. Koch und einem Taschenränder „Edison“, welcher die Zündhölzer erstet und gleichzeitig als Taschenlampe dient. Ein Druck und der Deckel springt auf und es erscheint eine helle Flamme; macht man den Deckel zu, so erlischt die Flamme. Zum Zünden legen wir 1000 Reserve-Hölzer bei. 10485 2 2

eleg. Frühjahreshüte und Kapotten.

Unarbeiten wird schnellstens ausgeführt. E. Brisch, Wschodniastr. 70. 1169 3 3

Buchsbaum

sind billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren im Laden des Herrn L. Siebeneichen, Petrikauer Str. 84.



fahrräder 40% billiger!

Da wir weder Agenten noch Läden unterhalten, verkaufen zur bevorstehenden Saison Herren-, Damen-, Knaben- u. Mädchenräder zu bedeutend ermässigten Preisen, unter vollster Garantie für vorzügliches Material und exakte Ausführung. Gebr. Lange, Fahrradfabrik.

Zum Osterfeste:

- | | |
|---|--|
| Blokchocolade hell und dunkel 1 Rbl. u. 80 K. p. & | Marcipan-Eier, |
| Blokchocol. Eier p. & 1.20 | Chocol. - Marc. - Schweinchen, |
| Blokchoc. Pulver p. & 40K. | Häfen, Atrappen, Osterlämmer, Baumkuchen etc. |

empfehl 10515 4 2

OSCAR GUHL, Petrikauer Strasse 17.